

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortlich für die Druckerei: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Forbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Dr. Wittigstraße 3, Fernsprecher 261. — Preis: Einzelheft 10 Pf. — Vierteljahrspreis: 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Abnehmer in Deutschland monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. extra. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infertionsgebühr die sechszeilige Zeile 15 Pf. — Post-Zeitungsliste Nr. 1339

Nr. 50.

Magdeburg, Freitag, den 28. Februar 1902.

13. Jahrgang.

Das Kompromiß angenommen!

Endlich ist ein nennenswerter Schritt in der Zollangelegenheit gethan worden: Der sogenannte Kompromißantrag der Schutzöllner ist mit einer Mehrheit von 14 gegen 10 Stimmen angenommen worden. Die beiden agrarischen Ultra v. Wangenheim und Dr. Heim haben sich der Abstimmung schamlos enthalten, außerdem schloß von der Linken und von der Rechten je ein Vertreter, so daß bei voller Besetzung der Kommission und im Ernstfalle (der auch die beiden Bündler zur Abstimmung veranlaßt hätte) für das agrarische Kompromiß 17 Stimmen und gegen dasselbe 11 Stimmen vorhanden gewesen wären.

Die Abstimmung nahm folgenden Verlauf: Der Antrag Bebel auf Beseitigung aller Lebensmittelzölle wird abgelehnt, soweit die Zölle auf Roggen, Weizen, Gerste und Hafer darin in Frage kommen. Dafür stimmen die vier Sozialdemokraten. Die übrigen Teile des Antrages Bebel kommen bei den entsprechenden Tarifpositionen zur Abstimmung.

Vor der Abstimmung über den Kompromißantrag Gerold-Graf Schwerin erklären die Abgg. Frhr. v. Wangenheim (kons.) und Heim (Centr.), daß sie sich der Abstimmung enthalten würden. Der Kompromißantrag Gerold wird hierauf in seinem ersten Teile mit 14 gegen 10 Stimmen angenommen. Mit der Mehrheit stimmte der Nationalliberale Sieg. Es fehlten die Abgg. Müller-Meinungen (freis. Vpt.), Gabel (Antif.). Die Minderheit setzt sich zusammen aus 4 Sozialdemokraten, 3 Freisinnigen und den Nationalliberalen Baasche, Beumer und Blankenhorn. Danach sollen als Minimum 13 Zölle in das Tarifgesetz eingestellt werden: für Roggen 5,50 Mark, für Weizen 6 Mark, für Gerste 5,50 Mark, für Hafer 5,50 Mark.

Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wird auch der zweite Teil des Antrages Gerold angenommen. Danach sollen in den Zolltarif eingeführt werden: ein Roggenzoll von 7 Mark, ein Weizenzoll von 7,50 Mark, ein Gerstenzoll von 7 Mark und ein Haferzoll von 7 Mark.

Damit ist das Zolltarifgesetz und die ersten 4 Positionen des Zolltarifs in erster Lesung erledigt. Wie aber ist durch die Abstimmung die zollpolitische Situation gestaltet worden?

Der bisherige Eindruck des allgemeinen Lohndruckes in der Zollfrage ist dadurch nur noch verstärkt worden. Die Regierung, die in der äußeren Politik sich bereits einer „glänzenden Isolierung“ erfreut, ist nunmehr auch in der inneren Politik isoliert. Von der zollwucherischen Mehrheit will sie nichts wissen. Graf Bülow, Graf Posadowsky und vorgezogen Herr v. Thielmann haben jeder ein Unannehmliches in jedem Stadium der Zollverhandlungen gegenüber dem Kompromißantrage ausgesprochen. Die verbündeten Regierungen haben gleichfalls erklärt, daß sie über die Sätze der Regierungsvorlage auf keinen Fall hinausgehen werden. Trotzdem hat sich die agrarische Mehrheit nicht überzeugen lassen, sie hat kaltblütig erklärt: wir pfeifen auf die Regierungsvorlage.

Wie steht es aber mit den 10 Gegnern des Kompromisses? Sind sie verlässliche Stützen der Regierung? Keineswegs! Die Sozialdemokraten und auch wohl die Freisinnigen sind viel entschiedener Gegner der Regierungsvorlage, wie die agrarische Mehrheit, die schließlich doch „nur ja thut“. Als einzige Regierungspartei bleiben nur die Nationalliberalen übrig, die Fraktion Drehscheibe, die unsichersten Rantonisten, die im Volke den geringsten Einfluß haben.

Was thun? wird sich Bülow heute fragen. Den Reichstag auflösen mit den Nationalliberalen als Schutztruppe gegenüber den grimmigen Agrargegnern rechts und den noch grimmigeren Gegnern von links? Das wäre mehr als gemagt. Den Zolltarif zurückziehen? Das wäre zwar das Beste, aber es bedürfte dazu doch eines Aufgebotes an Energie, das Graf Bülow nicht zur Hälfte besitzt.

In dieser Not wird Bülow sicherlich wieder zu seinem geliebten Büchmann greifen und ihm ein geflügeltes Wort entnehmen, das ihm schon oft gute Dienste gethan hat:

„Es wird fortgemurrt!“

Und Bülow kann sich um so leichter hierzu entschließen, als auch den Agrariern anscheinend vor ihrer eigenen Energie bange wird. Selbst die „Deutsche Tageszeitung“, die früher so entschieden verlangte, daß der Sache ein Ende gemacht werde, empfiehlt jetzt durch die Blume, daß man ruhig weiter debattieren solle. Sie weiß warum. Es kommt ihr nur darauf an, den agrarischen Rückzug zu bemänteln. Sie ist am Ende mit der Regierungsvorlage mehr als zufrieden.

Für uns handelte es sich deshalb auch nach wie vor um die Regierungsvorlage. Mögen die Zollwucherer in ihrer eigenen Unerfährlichkeit untereinander und mit der Regierung in die schlimmste Verwirrung geraten, uns kann es recht sein, wir fühlen uns dann in der Rolle des tertius gaudens, des lachenden Dritten. Aber wir lassen uns darum doch nicht in Sicherheit einfließen.

Ceterum censeo: Die Regierungsvorlage darf nicht Gesetz werden!

Preßstimmen.

„Deutsche Tageszeitung“: Die Sachlage ist durch diesen Beschluß der Kommission allerdings nicht beruhigt worden, denn ob die bekannten Anschauungen der Mehrheit in dieser Weise in erster Lesung festgelegt worden sind oder nicht, ist an sich ziemlich unerblicklich. Es ist damit nur in der weiteren Beratung des Zolltarifgesetzes ein Schritt vorwärts gethan worden.

„Rheinisch-Westfälische Zeitung“: Die Kommission hat ihre Schuldigkeit gethan; sie hat wenigstens gearbeitet. Es ist jetzt Sache der Regierung, auf dem Boden des Kompromißantrages weiter zu arbeiten und zu versuchen, mit ihm eine Basis für Handelsverträge zu gewinnen.

„Tägliche Rundschau“: Selbst wenn das Centrum, soweit die um Spahn in ihm Einfluß und Macht haben, sich bis zur zweiten Lesung zum Regierungsentwurf befehrt — für das Plenum wäre damit nicht viel gewonnen.

„Freisinnige Zeitung“: Die konservative Partei soll schon erwogen haben, die förmliche Vertagung der Kommission zu beantragen. Vielleicht aber wußte man noch eine Zeit lang fort, ohne daß hiesigen und draußen noch ein lebendiges Interesse zur Sache besteht. Die Mehrheit der Kommission wehrt ab, und zuletzt wird man des grausamen Spiels müde, lange bevor noch Abg. Stadthagen seine letzte zweifelhafte Rede gehalten hat. Das Schiff hat jetzt einen solchen Defekt bekommen, daß es unrettbar versinken muß.

„Vorwärts“: Man wird daher trotz aller gegenteiliger Deutungen auch jetzt mit einem Unfall zu rechnen haben. Die wirklichen Gegner der Zolltarif-Vorlage sind die Gegner der Getreidezölle überhaupt. Sie werden sich durch die jetzige Haltung der agrarischen Mehrheit nicht in Sicherheit wiegen lassen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 27. Februar 1902.

Aus dem preussischen Landtage.

H. Berlin, 26. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch zunächst das Gemeindeforstgesetz für Hohenzollern in zwei Lesungen und nahm dann das Gesetz zur Bewilligung weiterer Staatsmittel für Arbeiter- und Beamtenwohnungen in zweiter Lesung debattelos nach den Beschlüssen der Kommission an.

Darauf wurde die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Man kam heute endlich mit dem Titel „Ministeraushalt“ zu Ende. Die Debatte darüber bot nur noch Nachklänge der lebhafteren Töne, die in den Debatten der vorhergehenden Tage laut geworden waren.

Zunächst polemisierte der nationalliberale Abgeordnete Friedberg gegen die scharfen Angriffe des Frhr. v. Zedlitz auf die nationalliberale Partei. Herr Dr. Friedberg war ersichtlich bemüht, sich dem Wohlwollen der Regierung zu empfehlen und besonders in der Zolltariffrage die Nationalliberalen als Regierungspartei jans phrasen im Gegensatz zu den Agrariern darzustellen. Er betonte sehr scharf accentuiert, daß allein die Nationalliberalen die unbedingte Annahme der Zolltarifvorlage zu ihrer Wahlsparole gemacht hätten. Seine Rede schloß mit einem verschämten Liebeswerben um die Gunst des neuen Ministers des Innern. Damit hatte dieser Streit der feindlichen Brüder sein vorläufiges Ende erreicht. Die ganze Katzbalgerei wird nicht hindern, daß die Herren von der Landwirtschaft und der Industrie sich, wenn es zum Klappen kommt, dennoch wie Brüder in die Arme stürzen und in gemeinsamem Wirken die Auspöterung des Volkes zu realisieren suchen.

Abg. Gotthein, der freisinnige Vertreter des Wahlkreises Greifswald-Grimmen, kam dann auf die berüchtigt gewordenen Vorgänge im pommerischen Städtchen Grimmen zurück. Er war in der Lage, dem Minister gegenüber alle seine Behauptungen voll aufrecht zu erhalten. Die Neuzugung des Ministers von der Verbrüderung mit der Sozialdemokratie bezeichnete der freisinnige Herr in seiner selbständigen Angst vor einer Verwechslung mit der Sozialdemokratie als das stärkste Stück, das je von einem Minister geleistet worden sei; er hatte aber auch Mitleidgefühl genug, seine Verwunderung darüber

auszusprechen, weshalb Leute, die aus ehrlichster Ueberzeugung zur Sozialdemokratie gekommen sind, darum weniger ehrenhaft sein sollten als andere. Obgleich Abg. Gotthein den Minister scharf provozierte, seine Aeußerungen über freisinnige „Orgien“ und „Unflätigkeiten“ zu beweisen, lehnte Herr von Hammerstein jedes weitere Eingehen auf diese Vorgänge strikte ab. Herr Gotthein hatte nicht so unrecht, wenn er dem Herrn Minister unter der Heiterkeit der Linken zurief: „Minister ohne Gründe!“

Darauf fertigte Abg. Kreitling von der Freisinnigen Volkspartei den Herrn v. Zedlitz für seine recht taktlosen Angriffe auf Eugen Richter ab. Er ging dabei in seinem Freisinnstolz so weit, Eugen Richter für den größten Parlamentarier unserer Zeit zu erklären. Dann kam Herr Kreitling auf die Kabauberfahrungen des bekannten Drehscheiben-Büchlers zu sprechen. Er fragte mit Recht, wie es Sozialdemokraten gehen würde, wenn sie sich solche Bergehungen leisteten. Aber anstatt die Polizei auf den tragikomischen Charlatan zu hegen, hätte Herr Kreitling lieber fragen sollen, ob dieser krankhaft erregte Edelste der Nation nicht fürs Irrenhaus reif ist.

Die weitere Debatte über die folgenden Titel des Etats zerplatzte sich in Einzelheiten. Zu längeren Erörterungen kam es nur beim Etat der Berliner Polizeiverwaltung. Hierzu begründete der freisinnige Abgeordnete Brömel einen Antrag, monach die Schutzleute in Berlin, die jetzt kündbar angestellt sind, lebenslanglich angestellt werden sollen. Von nationalliberaler und konservativer Seite wurde diesem Verlangen widersprochen. Der nationalliberale Herr von Eynern, ein alter Feind der Stadt Berlin, forderte, daß Berlin höhere Beiträge zahle zu den Unterhaltungskosten der Polizei, die in der Reichshauptstadt bekanntlich „königlich“ ist. Der Minister äußerte sich ausführlich über die Berliner Verhältnisse und bekannte sich dabei, als einer der Polizei gegenüber bereit. Die Straßenwachen-Gesellschaft

Am Freitag steht neben kleineren Vorlagen die zweite Lesung des Provinzialdotationsgesetzes auf der Tagesordnung; darauf soll die Etatsberatung fortgesetzt werden.

Deutschland.

Berlin, 27. Februar. Die Budgetkommission des Reichstages lehnte den Antrag Richter, den Etatsanfang für die Einnahmen aus den Zöllen und den Verbrauchsteuern um rund 20 000 000 Mark zu erhöhen, mit allen gegen 7 Stimmen ab und nahm den Antrag Müller-Fulda, diesen Posten um 12 000 000 Mark zu erhöhen, mit 12 gegen 9 Stimmen an. Die Etatsansätze für Tabaksteuer, Zuckersteuer, Salzsteuer, Branntweinsteuer, Verbrauchsabgabe und Brausteuern wurden unverändert genehmigt.

Vertreter des preussischen Ministeriums des Innern und für Handel und Gewerbe werden Mitte März die Städte Sachsens und Mitteldeutschlands behufs Bornahme von Wohnungsbeschäftigungen bereisen. Wie von zuständiger Seite verlautet, hat die Inspektionsreise den Zweck, Material für ein Reichswohnungsgesetz zu sammeln.

Die Gemeindefunktion des Abgeordnetenhauses beauftragt beim Plenum, den Gesetzentwurf betreffend die Heranziehung zu den Kreisabgaben unverändert anzunehmen und die eingelaufenen, das Gesetz betreffenden Petitionen der Staatsregierung als Material zu überweisen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf betr. den Erwerb von Bergwerks-eigentum im Bezirk Dortmund für den Staat nach der Regierungsvorlage an.

Die Berliner Bürgermeisterwahl wird — so erzählt ein Berichterstatter, der mit städtischen Kreisen Fühlung hat — demnächst nochmals in der Stadtverordneten-Versammlung zur Erörterung gelangen, nachdem die Interpellation im Abgeordnetenhause, auf welche von der Versammlung f. Z. besonderes Gewicht gelegt wurde, erfolgt ist.

Die Oberpräsidenten haben über den Einjährigendienst der Volksschullehrer eine wichtige Verfügung erlassen, die auf einen Erlaß des Kultusministers zurückgeht. Fortan müssen die Seminaristen, falls sie einjährig-freiwillig dienen wollen, sofort nach bestandener Abgangsprüfung, das heißt also, wenn sie das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährig-freiwilligen-dienst erhalten haben, die Ausstellung des Berechtigungsscheines nachsuchen.

Staatssekretär v. Posadowsky ist, der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge, an der Influenza erkrankt und infolgedessen in diesen Tagen verhindert, den Beratungen der Zolltarifkommission beizuwohnen.

Als Nachfolger des verstorbenen Dr. v. Wedtke wird der Geh. Oberregierungsrat im Reichsamt des Innern Bruner genannt. Herr Bruner ist weiteren Kreisen durch

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. Februar 1902.

Die Bedeutung des Gewerkschaftskartells.

Im gestrigen Mittwoch fand im „Dreikaiserbund“ die Fortsetzung der am 27. Januar im „Luisenpark“ abgehaltenen, aber nicht zu Ende geführten Gewerkschafts-Versammlung statt.

Die Tagesordnung lautet auch heute wieder: „Die Bedeutung des Gewerkschaftskartells.“ Nach langer und teilweise erregter Debatte wurde eine Kompromiß-Resolution angenommen. Hauptsächlich ist damit der unfruchtbare Streit geschlichtet.

Der Vorsitzende des Kartells, Otto Boff, verliest zunächst die Beschlüsse der Gewerkschaftskartelle von Stendal und Stahfurt, die auf Grund der Ausführungen des Genossen Koch in der letzten Gewerkschaftsversammlung von den angegriffenen Kartellen gefaßt wurden. In Osterwieck hat ebenfalls eine Gewerkschaftsversammlung die Notwendigkeit von Gewerkschaftskartellen anerkannt. Nachdem Boff dann noch die in der vorigen Versammlung gestellten Anträge verlesen hat, wird in die Diskussion eingetreten.

Genosse Bendor eröffnet dieselbe. Er ist der Meinung, daß es zwecklos ist, heute noch ein Wort über die ganze Sache zu verlieren. Wenn die Bauhandwerker zu überzeugen wären, dann müßte es nach all den schönen Reden bereits geschehen sein. Eine Veränderung der Kartellstatuten sei möglich. Den Aufzeichnungen der Bauhandwerker könnte in diesem Punkte weitgehende Beachtung entgegengebracht werden. Redner wünscht, daß die Bauhandwerker eine Erklärung dahingehend abgeben, daß sie nicht gewillt sind, sich dem Kartell anzuschließen, damit die Verhandlungen abgeklärt werden können.

Frech (Bauarbeiter) verweist sich dagegen, daß Organisationen wie die Kupferschmiede einen Beschluß gefaßt haben, mit den Bauhandwerkern in dieser Frage nicht mehr zu verhandeln. Er ist der Meinung, daß die Aufgaben des Kartells auch ohne feste Organisation erledigt werden können. Auf dieser Grundlage sei ein gemeinsames Zusammenarbeiten möglich. Im weiteren giebt Frech die Gründe bekannt, weshalb die Bauarbeiter seiner Zeit ihren Delegierten von den Beratungen zu der Errichtung eines Kartells zurückgezogen haben. Frech verliest nunmehr eine Anzahl von Resolutionen, die der Gewerkschaftskongress angenommen hat und die die prinzipielle Gegnerschaft der Bauarbeiter zu der Errichtung von Kartellen darthun sollen. Ein Anschluß unter den gegenwärtigen Verhältnissen — seitens der Bauarbeiter ausgeschlossen.

Koch (Maurer) protestiert gegen die wüste Agitation, die zur Einberufung der heutigen Versammlung betrieben worden sei. Die jetzt bestehenden Central-Organisationen erfüllen im vollsten Maße die jetzigen Aufgaben, die die Kartelle auch bloß zu erfüllen und auszuführen haben. Die event. einschlägige Taktik der einzelnen Gewerkschaften fände im Kartell unter den Augen der Behörden statt, dieses sei nicht immer ratsam. Die Leistungen des Kartells werden dadurch beeinträchtigt, daß Delegierte und Vorstand mit Arbeiten überlastet sind. Ein fester Verein würde hemmend. Die event. zu bildende Kommission, in der die Bauhandwerker entsprechend vertreten sein müßten, dürfte sich nicht bloß mit der Revision des Kartellstatuts befassen, sondern die Kommission müßte ein Regulativ ausarbeiten, um so die Grundlage für ein gemeinsames Zusammenarbeiten der Gewerkschaften zu schaffen.

Saupe (Kupferschmied) polemisiert gegen die Ausführungen von Frech. Lose Organisationen hätten früher bestanden, sich aber nicht bewährt. Das fortwährende Suchen nach neuen Gründen, die seitens der Bauhandwerker herangeholt worden und die gegen den Bestand der Kartelle sprechen sollten, wirkt nachgerade ermüdend. Im übrigen ist Redner gegen die von Koch seiner Zeit eingebrachte Resolution.

Boff bedauert den Ausspruch des Genossen Koch, daß er (Boff) eine wüste Agitation getrieben habe. Dem Genossen Frech habe er zu erklären, daß das Kartell lediglich gegründet worden sei, weil die Gewerkschaftsmitglieder mit dem alten Zustand nicht mehr zufrieden waren. Das Verlangen nach einer losen Organisation sei eine vollständige Verkennung der Aufgaben, die sich die Organisationen gestellt haben. Boff weist ferner eine Reihe von Vorwürfen, die man gegen die Errichtung der Kartelle vorgebracht habe, zurück. Auf der einen Seite erlaube man ein Zusammenarbeiten an und auf der anderen Seite weise man den Zusammenhänge zurück. Bis jetzt könne niemand beweisen, daß das Kartell seine Aufgaben nicht erfüllt habe.

Pistorius bedauert den Zwiespalt, der durch das Kartell

zwischen den Arbeitern Magdeburgs ausgebrochen ist. Sollte die Veränderung im Sinne der Bauhandwerker eintreten, so sei das einer Entmannung gleich zu erachten. Redner plädiert für einen gemeinsamen Zusammenschluß aller gewerkschaftlichen Arbeiter. Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt. Genosse Haupt glaubt, daß wenn noch einige derartige Versammlungen stattfinden würden, diese schließlich die Bauhandwerker außerhalb Magdeburgs dazu veranlassen würden, die Bauhandwerker in Magdeburg zum Anschluß an das Kartell zu zwingen. Dieselben ablehnenden Gründe der Bauhandwerker könnte man eigentlich auch auf die Generalkommission der Gewerkschaften in Anwendung bringen. Die Bauhandwerker leisten doch hierzu auch feste Beiträge. Die Bauhandwerker werden sicher nicht herkommen, die Notwendigkeit der Generalkommission in Frage zu stellen. Gehen aber die Bauhandwerker bei Beurteilung dieser Frage von dem Standpunkt aus: „Was erhalten wir“, dann würden sie den Standpunkt eines indifferenten Arbeiters einnehmen.

Nachdem noch die Genossen Fischer (Bauarbeiter), Dieckmann (Geiger) und Rut (Metallarbeiter) sich an der Debatte beteiligt hatten, erhält Brandes das Schlusswort. Er giebt ein kurzes Resümee der beiden Versammlungen und erhebt um Annahme einer Resolution, die die Bildung einer Kommission bezweckt. Zur Annahme gelangt schließlich folgende von Koch eingebrachte Resolution:

„Die heute am 26. Februar im „Dreikaiserbund“ tagende, aus allen Berufen ziemlich stark besuchte Gewerkschaftsversammlung hält es im Interesse einer gedeihlichen Fortentwicklung der Gewerkschaftsbewegung für unbedingt notwendig, daß ein Hand in Hand arbeiten in Fragen, die ein gemeinschaftliches Interesse haben, herbeigeführt wird, und beschließt deshalb:

daß es Pflicht aller, aus aufgelösten Arbeitern bestehenden Organisationen ist, sich möglichst bald der bestehenden Centralstelle der hiesigen Gewerkschaften, nämlich dem Gewerkschaftskartell, anzuschließen.

Der zweite Absatz, welcher ein Zusatzantrag des Genossen Pistorius ist, wird gegen die Stimmen der anwesenden Bauhandwerker angenommen.

Mit einem dreifachen Hoch auf die Einigkeit der Magdeburger Arbeiter wurde die Versammlung geschlossen.

Zur General-Versammlung des Konsum-Vereins.

Man schreibt uns:

Wie der herausgegebene Rechnungsabluß über das verflossene Geschäftsjahr ausweist, hat das Geschäft mit einem sehr gut zu nennenden Ergebnis abgeschlossen. Es wird von der Verwaltung vorgeschlagen, die Verteilung des Geschäftsertrages in folgender Weise vorzunehmen:

1. für Ausstattung und Verwaltung der Bücherei (Bibliothek) und für sonstige gemeinnützige Zwecke 8325,26 Mark;
2. außerordentliche Abschreibung auf Konto „Neuer Grundbesitz“ 12 625,25 Mark;
3. Rückvergütung an die Mitglieder 10 vom Hundert 552 376 Mark.

Da nun nach § 16 des Statuts durch Beschluß der stattfindenden General-Versammlung noch ein fernerer Teil des Geschäftsertrages für besondere geschäftliche oder gemeinnützige Zwecke bestimmt werden kann, so bietet sich sämtlichen Mitgliedern dieses Mal besondere Gelegenheit, genossenschaftlichen Sinn zu betätigen, indem sie den unter ihnen sich findenden Arbeitslosen und Bedürftigen eine Erleichterung ihrer bedrängten Lage verschaffen. Worin diese bestehen und wovon dieselbe bestritten werden kann, wird in der General-Versammlung genügend erörtert werden können. Genossenschaftlich sind die Mitglieder verbunden, deshalb besteht die Pflicht, genossenschaftlich zu handeln. Gehet hin und berceit es.

Ein zweiter Vorschlag wird sämtliche Mitglieder interessieren, nämlich den Betrieb einer Fleischeri einzuführen. Der Betrieb einer eigenen Fleischeri dürfte ohne Zweifel gute Erfolge zeitigen und den Mitgliedern — wie der Be-

trieb der eigenen großartigen Bäckerei — zum Segen gereichen. Der Genuß guten Fleisches ist außerordentlich wichtig, daher die Notwendigkeit der Beschaffung von Weineins wegen. Daß der Betrieb einer eigenen Fleischeri angebracht ist, wird man daraus ersehen, wenn man die Umsätze in Fleisch usw. berücksichtigt, welche die Fleischlieferanten, die den Mitgliedern vertragsmäßig Fleisch- und Würstwaren lieferten, hatten. Derartige Umsätze betragen laut Geschäftsbericht pro 1901 im Jahre 1889 569 026 Mark, 1890 628 228 Mark, 1891 565 873 Mark, 1892 464 858 Mark, 1893 465 566 Mark, 1894 492 908 Mark, 1895 585 283 Mark, 1896 586 145 Mark, mithin über 10 Prozent des Gesamtumsatzes.

Eine weitere segensbringende Einrichtung wäre die Beschaffung guter Kartoffeln. Andere Vereine haben diese Wohlthat bereits. In der Magdeburger Gegend giebt es gute Kartoffeln und die Beschaffung derselben ist nicht kostspielig. Die Anlieferung könnte vertragsmäßig nach Bedarf geschehen, damit die Lieferung schlechter Ware vermieden wird.

Schließlich sei an alle Mitglieder die Mahnung gerichtet, recht zahlreich zur General-Versammlung zu kommen, sich lebhaft an den Verhandlungen zu beteiligen und dieselben durch sachliche — nicht persönliche — Erörterungen dem Zwecke dienstbar zu machen, dem sie dienen soll, nämlich dem Ausbau der Genossenschaft. —

Die Straßen-Reinigungspflicht in Magdeburg.

W. Die Herren Salzmann, Gruson und Bernhardt aus Magdeburg, die hier in der Schönebekerstraße in Budau Häuser besitzen, waren vom Landgericht Magdeburg in zweiter Instanz zu Geldstrafen verurteilt worden, weil die Straße vor ihren Grundstücken nicht bis zur Mitte gereinigt war. Das Landgericht führte begründend aus: Die Straßenreinigung in Magdeburg sei geregelt durch Ortsstatut. Jeder Hausbesitzer oder Verwalter im Gemeindebezirk Magdeburg sei verpflichtet, zu reinigen, ausgenommen die Anwohner der Straßenzüge, die von der Stadt oberwacht sind oder vertragsgemäß zu reinigen sind. Die Angeklagten behaupteten nun, sie brauchten den Damm der Schönebekerstraße nicht zu reinigen, und sie beriefen sich hierfür hauptsächlich auf den Vertrag der Stadt Magdeburg mit der Straßenbahngesellschaft, wonach die Stadt verpflichtet wäre, den Damm der Straßen zu reinigen, durch die die Straßenbahn führe. Durch diesen Vertrag seien in dessen die Angeklagten nicht von ihrer Reinigungspflicht der Polizei gegenüber befreit. Die Straßenbahngesellschaft sei zur Reinigung der von ihr benutzten Straßen verpflichtet worden, als es notwendig sei zur Aufrechterhaltung des Betriebes. Und nur insofern habe die Stadt in den fraglichen Straßen die Reinigung gegen eine von der Straßenbahn zu zahlende Entschädigung übernommen.

Die Angeklagten legten noch Revision ein und beriefen sich u. a. auch auf § 6 des Kleinbahngesetzes. — Das Kammergericht verwarf jedoch die Revision, indem es sich der Begründung des Landgerichts anschloß und ferner noch ausführte, daß sich die Angeklagten zu Unrecht auf § 6 des Kleinbahngesetzes beriefen. Dieser Paragraph habe nicht den von den Angeklagten behaupteten Sinn, denn er verpflichte die Straßenbahnen und sonstigen Kleinbahnen nur zur Erhaltung und Wiederherstellung des benutzten Wegeteils. Den Angeklagten obliege die Reinigungspflicht bis zur Straßenmitte. —

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Das Vergessen?

Elfaß-Lothringen 1877—1900.

Roman von Th. Cahu und L. Forest.

Aus dem Französischen überseht von Suzanne Braucigam-Romane.

(48. Fortsetzung.)

Als Katherine von dem Burjchen hereingeführt wurde, stieß Fritz einen wahren Schrei der Erlösung aus:

„Sie! — Katherine! — Sie kommen von Fräulein Luise?“

„Wie geht es ihr? Wo ist sie?“

Katherine erzählte von den Ereignissen des vorigen Abends. Als alte, vertraute Dienerin durfte sie schon einen freieren Ton in ihrer Rede wagen, und sie fügte hinzu:

„Das Fräulein ist mündig. Ihr Vater kann ihr nichts anhaben. An Ihnen ist es jetzt, zu entscheiden, was das Beste ist. Nach all den Narheiten wäre es jetzt das Vernünftigste, daß Sie beide sich möglichst bald verheiraten.“

„Das ist mein größter Wunsch, liebe Katherine,“ antwortete Fritz. „Ich werde dies Fräulein Stodmann wiederholen, sobald mein Dienst so gegen 10 Uhr beendet ist, und ich benachrichtige auf der Stelle meine Mutter.“

Katherine verabschiedete sich; er aber sandte sogleich folgende Depesche ab:

Frau von Adlerskraft,

Karlsruhe, Kaiserstraße.

Kommt mit dem nächsten Zuge, liebe Mutter. Erstaune nicht zu sehr, vor allem erschrick nicht. Es handelt sich um die Verlobung Deines Sohnes

Fritz.

Sobald Fritz sich frei machen konnte, ritt er im Galopp nach Montigny. Luise erwartete ihn ungeduldig. Was hatte

er beschlossen? Was würden sie thun? Wo würde sie bis zu ihrer Verheiratung leben? . . . Ihre Ueberreizung war ein wenig gewichen. Sie wußte durch die Schwester von Katherine, welchen betrübten Gesichtsausdruck ihr Vater bei jenem Schmerzengange, sich über sie zu erkundigen, gezeigt hatte. Schon milderten sich in ihrem Geiste die Gewaltthätigkeiten, denen sie zum Opfer gefallen war. Ja, sie klagte sich an, so schnell zwanzig Jahre unangesehener Zärtlichkeit vergessen zu haben, so lange Jahre treuer Sorge und glücklichen Zusammenseins. Vielleicht bedurfte es nur noch einiger Stunden der Einsamkeit, und diese tiefgehende Erinnerung hätten sie ins elterliche Haus zurückgezogen.

Aber Fritz eilte herbei, und es handelte sich nur noch um die Frage, die Heirat zu beschleunigen.

Frau von Adlerskraft kam am folgenden Tage. Die gegen ihren einzigen Sohn so milde, nachsichtige Mutter zu gewinnen, war nicht schwer, besonders nachdem sie mit Luise gesprochen hatte. Die Abreise nach Karlsruhe wurde beschlossen.

Bis zur Hochzeit sollte Luise mit Katherine bei ihrer zukünftigen Schwiegermutter wohnen. Vor ihrer Abreise von Montigny schrieb die Tochter an die Mutter, um um Verzeihung zu bitten, und um sie zu beruhigen. Zugleich gab sie über ihren letzten Entschluß Nachricht. Bis dahin und trotz allem hatte Stodmann auf die Rückkehr seiner Tochter gehofft. Dieser Brief zerstörte jede Hoffnung. Jetzt war es aus, völlig aus. Es überfiel ihn ein wahrer Weinkrampf, und er schloß sich ein. Dann bezwang er seinen Schmerz und wurde äußerlich ruhig.

Er versammelte im Salon seine Frau, seine Kinder, seine Angestellten, seine Diensthofen, um ihnen die Nacht seiner Tochter mitzuteilen.

„Ein großes Unglück ist über uns, meine Frau und mich, hereingebrochen,“ sagte er mit fester, fast rauher Stimme; „unsere Tochter hat dies Haus verlassen, um einen preussischen Offizier zu heiraten. Sie ist von nun an tot

für uns, und ich will nicht mehr, daß auch nur ihr Name vor mir ausgesprochen werde.“

Sogleich entschied er sich auch, daß Leo beim nächsten Schulanfang ins Lycäum nach Nancy käme. Und wie seine Frau widersprach, weil sie schon im Voraus über diese neue Trennung untröstlich war, gab er seine Gründe kund:

„Es ist nötig, daß Leo auf immer von seiner Schwester getrennt wird. Wenn er sie wieder sieht, könnte er sich durch sie erweichen lassen. . . Ich darf nicht vergessen, daß er eines Tages der Chef der Familie sein wird.“

Am gleichen Tage begab er sich zu seinem Notar und diktierte ihm einen Brief an Luise:

Sehr geehrtes Fräulein!

Herr Stodmann hat mich beauftragt, Ihnen die Rechnung zuzustellen, die er als Vormund über Ihr Vermögen zu geben hat. Wenn Sie mit dieser Aufstellung einverstanden sind, werde ich die Ihnen gehörenden Werte senden. Ich bitte Sie, in dieser Angelegenheit mit mir direkt zu verhandeln, denn Herr Stodmann hat mir alles anvertraut, da er mit der Sache durchaus nichts mehr zu thun haben will.

Mit größter Hochachtung

Mathis.

Wie diese Frage erledigt war, setzte Stodmann den Aufstiege zu seinem Glogatha fort, und indem er auf den Traum verzichtete, im Reichstage die Proteste der Lothringer zu verkünden, schickte er dem Vorstande des Wahlkomitees die Nachricht von seinem Zurücktreten ein:

Mein lieber Freund!

Ich muß Ihnen die Mitteilung machen, daß es mir seit heute unmöglich ist, das Mandat, mit dem mich meine Freunde betraut haben, weiter auszuführen, denn ein Unglück, das schlimmste, das einen Mann treffen kann, ist über mich gekommen. Meine Tochter Luise ist aus dem elterlichen Hause geflohen, um einen preussischen

Zur Wahlrechtsvorlage. In einer Versammlung des Wilhelmstädter Bürgervereins „Kaiser Friedrich“ wurde nach einem Referat des Stadtverordneten Jacobi über die Wahlrechtsvorlage nach lebhafter Diskussion folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung des Wilhelmstädter Bürgervereins „Kaiser Friedrich“ erklärt sich mit dem einfachen Durchschnittsprinzip für die Stadtverordneten-Wahlen in Magdeburg einverstanden und wünscht, daß dementsprechend die Stadtverordneten-Versammlung ihre Beschlüsse faßt.“ Die Chancen der Magistratsvorlage verschlechtern sich von Tag zu Tag.

Ein kleiner Fortschritt. Die Wilhelmstädter Bauausgemeinde hat endlich in Magdeburg den Anfang damit gemacht, die sogenannten Konfirmationsgelder, die dem Pfarrer bei der Konfirmation wie ein Trinkgeld in die Hand gesteckt werden, abzuschaffen. Die beiden Geistlichen sollen für den hierdurch entstehenden Ausfall an ihrer Einnahme eine Entschädigung erhalten. Wer da weiß, welcher Anflug bei Festung des Konfirmationsgeldes getrieben worden ist, wird diesen Versuch verstehen können. Es steht zu hoffen, daß die übrigen Magdeburger Kirchengemeinden dem Vorgehen in der Wilhelmstadt nachfolgen werden. In Sudenburg ist diese Unsitte schon vor mehreren Jahren beseitigt.

Brügelpädagogik. Wie verkehrt manche Lehrer ihr Recht als Erzieher der Jugend auffassen, bewies ein Vorgang, der sich am Montag in der Klasse 3a der Volks-Mädchenschule in Sudenburg abgespielt hat. Der bei seinen Schülern sehr beliebte Lehrer G. hatte auf einen Augenblick das Klassenzimmer verlassen, in welchem Falle die Erstklässler für Ruhe zu sorgen hat. In der Klasse entstand nun nach dem Verlassen des Lehrers zwischen zwei Schülerinnen ein Streit. Die eine wollte ein Fenster öffnen, die andere verlangte, daß es der Zugluft wegen geschlossen bleibe. Lehrer B., der auf dem Korridor im Vorbeigehen von dem Streit etwas gehört haben mochte, trat in das Klassenzimmer herein und fragte, „wer ist die Erste?“ Auf diese Frage meldete sich die kleine M., die dann unentschiedener Weise ohne viel Federlesens von diesem eigenartigen Sinderfreund in einer Weise behandelt wurde, daß fast alle in der Klasse anwesenden Kinder aus Mitleid für ihre kleine Kameradin zu weinen begannen. Lehrer G., der bei seinem Wiedereintritt die Aufregung bemerkte, ließ sich den Sachverhalt erzählen und soll sich bereits an den Rektor beschwerdeführend gewandt haben. Die kleine M., welche erst vor kurzem von einer schweren Krankheit genesen ist, mußte von zwei Mitschülerinnen nach Hause geleitet werden.

Wir haben zu unserer Schulbehörde das Vertrauen, daß sie dem Lehrer B. bereitwillig macht, daß auf diese Weise wohl eine Verrohung nicht aber eine Veredelung des kindlichen Charakters herbeigeführt wird.

Ein Pferdesturz, dem eine größere Menschenmenge beizuwohnte, ereignete sich am Mittwoch mittag gegen 12 1/2 Uhr auf dem Breitenweg, an der Ecke der Schrotdorferstraße. Ein Augenzeuge berichtet, daß der Gaul, einem Fuhrwerk aus Wolmirstedt gehörig, zum erstenmal am Alten Markt gestürzt sei, wodurch eine vorübergehende Störung im Betriebe der elektrischen Straßenbahn eintrat. Kaum war das Pferd wieder auf den Beinen, stürzte es zum zweitenmal in der Nähe des Platzwagens, auch da vermochte es sich wieder zu erheben, bis es endlich bei seinem dritten Sturz an der Ecke der Schrotdorferstraße sich nicht mehr von der Stelle bewegen konnte und infolge einer Verletzung des rechten Hinterbeines per Fuhrwerk fortgeschafft wurde.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters wird uns geschrieben: Den Freunden eines unwichtigen Humors dürfte die Nachricht sehr willkommen sein, daß Georg Engels, Deutschlands berühmtester Darsteller humoristischer Charaktere, zu einem dreimaligen Gastspiel gewonnen ist. Dasselbe findet am 8., 10. und 12. März statt und sollen die Rollen, in welchen wir diesen auch hier so beliebten Gai sehen, auch mitgeteilt werden. Morgen geht in dieser Saison zum ersten Male „Figaros Hochzeit“ rauschlos in Szene. Als Gäste und Figaro gastieren zum letzten Male Fräulein Emma Seebold

und Herr Georg Döring vom Kaiser Hoftheater. Zu ihrem Ehrenabend am Sonntag, den 1. März, hat Fräulein Marie Dörfow Jüllers Opernrolle „Der Heberfall“ ausgewählt, welcher Beaucavallos „Bajazzo“ und ein großes Ballet „Diversifikationen“ nachfolgen sollen. Die nächste Sonntagoper soll Vollebens „Weiße Dame“ sein.

In Walhalla-Theater findet, wie uns die Direktion mitteilt, am Donnerstag eine Benefizvorstellung für **Erasmus Sundgeburt**, die „rheinische Dorf-Orpheus“, statt.

Der Bau des menschlichen Körpers.

Dieses Thema, über welches Herr Dr. med. Sepp am Mittwoch in der Aula der Luisenschule sprach, hatte ein so zahlreiches Publikum herbeigezogen, daß die Sitzplätze der geräumigen Aula auch nicht im entferntesten reichten, so daß zahlreiche Personen stehen mußten. Der fesselnde Vortrag rechtfertigte das Interesse, welches das Publikum dem Thema entgegengebracht hatte.

Der Redner begann seinen Vortrag mit einer sehr treffenden Kritik der „Leuschens“ Schule, die Kinder in der Schule über die Naturgeschichte des menschlichen Körpers zu unterrichten. Wenn man den Schülern das Wort „Erkenne Dich selbst“ nicht nur theoretisch lehren wollte, so mußte man sie auch vom Baue der Erkenntnis lassen.

Der Redner behandelte den Vortragende sein Auditorium über die Nervenstrahlen und über den Bau des Skeletts, namentlich auch der Schädelkapsel. Von dem allgemeinen ging der Redner sodann auf das spezielle über, auf die Zähne, auf die Wirbelsäule und auf den Brustkorb, wobei das Vorstell sich als gemeingefährlicher Gegenstand eine abfällige Beurteilung gefallen lassen mußte.

Sehr eingehend behandelte der Redner hierauf die Hand, wobei er es jedoch an der Erörterung von Fragen fehlen ließ, die namentlich für die arbeitenden Klassen von Wichtigkeit sind. An diese Auseinandersetzungen reihte sich sodann eine Vleshrung über die „unteren Extremitäten“ wie auch des inneren Menschen, also der Knochen und Muskeln und des Herzens. Zum Schluß versprach Herr Dr. Sepp, bei einem späteren Vortrage das nachzuholen, wozu ihm heute die Zeit fehlte. Sollten wir, daß ihm die Gelegenheit zur Erfüllung seiner Verheißung bald gegeben wird.

Provinz und Umgegend.

Benneckenbeck, 26. Februar. (Die nächste Gemeindevorstandersitzung) findet am Freitag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im Hoppeischen Lokale statt. Auf der Tagesordnung steht die Beschlusfassung über Schulhausneubau, die Feststellung des Gemeindehaushaltsetats pro 1902, die Beschlusfassung über Unfallversicherung der Pflichtfeuerwehr, die Beschlusfassung über Erhöhung der Vergütungsgelder und die Beschlusfassung über Kirchhof-Angelegenheit betr. Auslassung.

ap. Uvenstedt, 26. Februar. (In der letzten Sitzung der Gemeindevorstandersitzung) wurde der Etat in Einnahme und Ausgabe auf 50 383,17 Mark normiert. Die Steuern sollen in gleicher Höhe wie bisher erhoben werden. Aus den übrigen Reichnissen ist hervorzuheben, daß zum Ankauf des Ackers der Witwe des verstorbenen Pfarrers 2500 Mark bewilligt worden sind und daß der Amtsvorsteher beauftragt wurde, wegen des Kaufes in Verhandlungen zu treten.

Salbte Westerhüsen, 26. Februar. (Konsum-Vereinssitzung.) Am 23. Februar tagte hier im Köberschen Lokale eine gut besuchte öffentliche Versammlung des Konsum-Vereins „Vienne“, Filiale Salbte Westerhüsen. Als Referent war Herr Ehrlich aus Magdeburg-Kleist erschienen und erlediigte seinen Vortrag in einer so treffenden Weise, daß von einer Diskussion Abstand genommen wurde. Folgende Resolution fand Annahme:

„Die heute am 23. Februar 1902 tagende öffentliche Versammlung beauftragt den Vorsitzenden, von der Verwaltung des Konsum-Vereins „Vienne“ zu Schönebeck die baldige Errichtung einer Verkaufsstelle zu Salbte zu verlangen. Die Versammlung erwartet dadurch die unmittelbare Volksklasse zu erziehen und ihr den Weg zur Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage zu weisen.“

Zu der freierwerbenden Stelle als Aufsichtsrat wurde Kollege Stein aus Salbte vorgezogen. Der Vorsitzende wurde noch beauftragt, zu einem demnächst stattfindenden Besuch der Bäckerei des Konsum-Vereins Neustadt die Einwohner von Salbte und Westerhüsen einzuladen.

„Sprich nicht mehr von ihr,“ rief er mit einer Stimme, aus der der Jörn herauströnte. „Ich beschwöre Dich, Meine Tochter ist tot!“

Luise verbrachte drei Monate in der badischen Hauptstadt. Die der Hochzeit vorangehenden Formalitäten verurachten diesen langen Aufenthalt. Das war für sie eine Zeit, in der rasch vorübergehende Stunden der Freude mit denen voller Gram und Verweigerung abwechselten. Die Mutter von Fritz, eine herzengute Frau, zeigte bis in die kleinsten Züge eine feine ausgeprägte Vornehmheit. Luise sagte bald zu ihrer zukünftigen Schwiegermutter, die immer freundlich, süß, zartfühlend war, volles Vertrauen. Die beiden Frauen, die eine jung und frisch, die andere bejahrt, verbrachten viele Stunden im traulichen Beisammensein, und sie fühlten sich wohl, zusammen zu plaudern, sich gegenseitig zu unterrichten und von den Plänen der Zukunft zu träumen. Luise war entzückt von der liebenswürdigen Nachsicht der edlen Frau, und die Deutsche, die im Grunde ihres Herzens Stolz empfand, daß ein so anmutiges, hübsches und sanftes Mädchen ihrem Sohn zu Liebe, Familie und Vaterland verlassen hatte, häßelte sie und suchte ihr bei allen Gelegenheiten gefällig zu sein. Die lebenswürdige Köchlerin hatte es gut in der Pflege der Mutter von Fritz und in der Obhut von Katharina. Lebhaft war sie beschäftigt, die täglich eingehenden Liebesbriefe zu lesen und zu beantworten. Ungeduld und Harak, die sie zu bestimmen drohten, vertrieb sie auf weiten Spaziergängen durch den herrlichen Wald, der schon in der Nähe der Stadt beginnt. Sie wäre in den besten Lebensverhältnissen gewesen, ihre Gewissensunruhen, ihr Bedauern über Vergangenes zu vergessen, wenn sie sich vollständig aus ihrer deutschen Umgebung hätte befreien können. Aber man nutzte oft auf die Strafe gehen, in die Kirche, man mußte Besuche machen und empfangen; man mußte Frau von Adlerskraft in die Konditorei begleiten, wo sie jahrelang, jahrelang gegen 5 Uhr in Gesellschaft einiger Damen aus

rg. **Aischerleben, 26. Februar.** (Anmeldung von Unfällen.) In einem hiesigen Betriebe stieß ein Arbeiter beim Ausladen von Erdmassen mit der Schaufel gegen einen Stein, wobei sich im Handgelenk derartige Schmerzen einstellten, daß der Arbeiter zur Einstellung der Arbeit veranlaßt wurde. Nach Rückkehr in seine Wohnung ließ der Mann den Arzt kommen. Da nach Ansicht dieses Mediziners die Hand von der Wunde ergriffen war, fauler die Angaben des Arbeiters über den Unfall nicht die gehörige Würdigung seitens des Arztes, so daß nur eine Behandlung der Wunde eintrat.

Der Zustand verschlimmerte sich aber in einigen Tagen derartig, daß seitens des behandelnden Arztes Krankenhausbehandlung für nötig erachtet wurde. Der dort amtierende Arzt fand, daß ein Knochenbruch vorlag; jedoch war die Hand bereits in starke Vereiterung übergegangen. Die operativen Eingriffe ließen eine Heilung nicht ermöglichen, so daß auf Anordnung des Krankenhausarztes die rechte Hand abgenommen wurde. Bis dahin ist aber weder von dem zuerst behandelnden Arzt, noch von dem Arbeitgeber eine Unfallanzeige erfolgt. Erst nachdem der Krankenhausarzt den Knochenbruch festgestellt hatte, hat dieser die Anzeige des Unfalles veranlaßt.

Nachdem die Heilung beendet und die Zahlung des Krankengeldes erloschen, machten sich die Folgen des Unfalles sehr bald durch die hierdurch herbeigeführte Erwerbsunfähigkeit auch dadurch bemerkbar, daß die Not in der Familie des Verunglückten ihren Einzug hielt.

Auf eine an die betreffende Berufsgenossenschaft gerichtete Anfrage zwecks Regelung der Unfallrente resp. Gewährung eines Vorschusses auf die zu gewährenden Rente äußerte sich die Genossenschaft dahin, daß es erst weiterer Erhebungen bedürfe, ob wirklich der fragliche Zustand durch einen Betriebsunfall herbeigeführt sei.

Daß dies seitens der Berufsgenossenschaft geschieht, erklärt sich sehr wohl dadurch, daß die Anmeldung eines so folgenschweren Unfalles nicht im Anschluß an denselben erfolgt war.

Die Nichtanmeldung eines Unfalles erfolgt leider seitens der Arbeiter oftmals aus falschem Schamgefühl zu spät. Durch rechtzeitige Anmeldung könnte viel Not und Elend gemildert werden, weil der Bezug einer Unfallrente sich sonst verzögert.

r. Burg, 26. Febr. (Schulplakate.) Infolge Umwandlung von drei Lehrern in Lehrerinnenstellen veröffentlicht der Lehrerverein von Burg und Umgegend in den bürgerlichen Müttern ein Eingekannt, in dem er sich aus pädagogischen Gründen gegen eine zu starke Heranziehung von Lehrerinnen erklärt. Die Behauptung des 1. Bürgermeisters, daß in gesundheitlicher Beziehung die Lehrerinnen widerstandsfähiger seien als die Lehrer wird mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen, daß die Zeit zur Beurteilung zu kurz sei, weil erst seit 6 Jahren mehr als zwei Lehrerinnen beschäftigt sind. Interessant für uns ist der Schlußsatz des „Eingekanntes“, in dem es heißt: „... Daß die beklagenswerten und in den letzten Jahren auffälligen Erkrankungen von Lehrern durch übermäßige, in baulicher Hinsicht mangelhafte Klassen, durch Ueberbürdung mit Vertretung vielfach gefördert und bedingt wurden.“ So also sehen unsere Schulen aus! In überfüllten Klassen, in denen Lehrer und natürlich auch die Kinder leichter erkranken, müssen wir unsere Kleinen schicken, von abgehängten, überbürdeten Lehrern die Kinder unterrichten lassen. Und welche herrlichen Früchte muß erst ein Unterricht tragen, wenn der ordentliche Lehrer in anderen Klassen vertretungsweise herumhaufrieren und seine Klasse unter die Obhut eines Knaben aus einer höheren Klasse stellen muß, wie dies thatsächlich oft geschieht. Hier kann nur helfen entweder die Regierung oder — was sicher wirksamer ist — die Wahl sozialdemokratischer Stadtverordneten, die mit eifernem Wesen in diesen herrlichen Zuständen Aenderung schaffen.

Offizier zu heiraten. Ich schreibe Ihnen die einfache, brutale Tharaade in kurzen Worten, ohne auf das Entsetzliche näher einzugehen. Ich habe nicht den Mut, sie näher zu erläutern.

Obwohl das Gesetz mir nicht die Mittel giebt, mit Erfolg zu kämpfen, werde ich mich dieser Heirat mit meiner ganzen Energie widersetzen. Noch mehr, ich habe für morgen zu meinem Notar vier Zeugen gebeten, damit sie mein in letzter Nacht entworfenen Testament anhören und als Zeugen unterschreiben. Ich will meine unwürdige Tochter so gut wie öffentlich entwerfen, um mich von aller Verantwortung loszusagen. Alle unsere Mitbürger sollen es wissen, daß ich zum Kind herstoßen habe, und daß in meinem letzten Willen mein Sohn und die Meinigen für die Entrechte nur Worte unerbittlicher Mißbilligung finden werden. Ich glaube so der heiligen Sache, der wir uns geweiht, den letzten Dienst zu erweisen, den ich ihr schulde; aber ich habe nicht mehr das Recht mir diesem Schandfleck in meiner Familie mein Land im Reichstage würdig zu vertreten. Wollen Sie die Güte haben, unsere Freunde aufs neue zusammen zu rufen. Es ist dringend nötig, für mich einen Ersatz zu suchen.

Was mich betrifft, so werde ich mich bemühen, durch eine noch größere Hingabe an unsere Sache die Niedertracht meiner Tochter wieder gut zu machen.

Verlassen Sie mich, mein Freund, und empfangen Sie die besten Grüße Ihres ergebenen und tiefbetrübten

Michel Stockmann.

Nachdem er so eine Art graumägen Vergnügen empfinden hatte, sein Unglück zu erzählen, damit der Skandal in der Öffentlichkeit herumkame, kehrte er am Abend wie gewöhnlich nach Hause zurück. Im Zimmer seiner Tochter schloß er die Fensterläden, und dann zog er den Schlüssel ab.

Seine Frau versuchte, ihm Trost zu spenden. Sie sprach von allzulang Hoffnungen, und sie trat ein wenig für das verirrte Kind ein.

Beamtentreiben ihren Kaffee mit Milch nahm, und wo man den Goffklatsch durchbedeckte.

Darunter litt Luise. Sie ersticke in dieser deutschen Luft. Sie fand die Frauen schwerfällig, gewöhnlich, unfein in allem. Die Männer von einer unbeholfenen, steif förmlichen Lebenswürdigkeit. Und das Volk erschien ihr bei allen Tugenden der Arbeitamkeit und Rechtchaffenheit grob und rau. Mit einer Art von kindlichem Jörn betrachtete sie die schlecht angefertigten, schlecht sitzenden Kleider der Damen, die wenig Geschmack zeigten, obgleich die badischen Mäherinnen behaupteten, nach Modellen, mit Pariser „Chic“ zu arbeiten. All die Einzelheiten in dieser Garderobe bis zu den lächerlichen Hüten waren ihr zuwider. Sie wußte auch, daß alle diese tausenderlei Kleinigkeiten, die sie abstießen, die äußeren Zeichen der Geistes- und Sittenunterschiede zwischen Deutschland und ihrer Heimat waren. Sie litt an einem tiefgehenden Unbehagen, allein als Fremde inmitten dieser Nation zu leben, an deren Herzen gewiß Gastfreundschaft herrschte, aber die in ihren Ansichten über die Mäßen nationalstiftisch ist, stolz auf sich selbst, und die in der Bewunderung ihrer eigenen Tugenden, bei der sie völlig ihre Fehler vergißt, den freien, überlegenen Beurteilern oft unerträglich erscheint.

Wenn sie an die Notwendigkeit dachte, von nun an ihr ganzes Leben in dieser Umgebung zuzubringen, mit diesen Männern und Frauen, deren Schwärmereien sie nicht begriff, so wenig, wie diese die ihrigen verstanden, so erschraut sie bei dieser wenig erfreulichen Aussicht. Sie war besonders schmerzhaft bewegt, überall um sich herum die Gefühle wieder zu finden, die sie schon in Metz inmitten ihrer Familie bekämpft hatte: den unvernünftigen Chauvinismus, die beabsichtigten Ungerechtigkeiten, den anlernten Haß, den Durst nach Blut und alles das, was den Gegenjat zu einem aufgeklärten Patriotismus bildet. Und sie fühlte noch, daß diese häßlichen Empfindungen in Deutschland tiefer, ernster, eindringlicher waren als in Frankreich und gefährlicher für den Frieden der Welt.

h. Salberstadt, 26. Februar. (Gewerkschafts-
Partei.) Die letzte Sitzung des Gewerkschaftskartells ver-
fügte unentschieden die 1 Delegierten von den Wötkern,
Ledern, Lithographen, Malern, Tapezierern und Zim-
merern. — Beschlossen wurde, die Steinseger in Kürze zu
einer Besprechung einzuladen, um ihnen eine Petition an
den Reichstag gegen den in neuen Zolltarif vorgesehenen Zoll
auf Pflastersteine, dessen Annahme den Ruin des gesamten
Steinsegergewerbes bedeuten würde, zur Unterzeichnung zu
empfehlen. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die Steinseger
ihrer Organisation zugeführt werden. — Zur Konstituierung
einer Filiale des Verbandes der Maschinenisten und Geizer er-
hielten einige Genossen den Auftrag, die hievorts in dieser
Branche beschäftigten Arbeiter zur nächsten Kartellsitzung
einzuladen. — Festgesetzt wurde zu Sonnabend, den 26.
April, ein Projektions-Vortrag vom Institut „Kosmos“ über
„Die Geschichte der Umwelt“, erläutert mit über 100
20 Quadratmeter großen Lichtbildern. — Die Anschaffung des
soeben erschienenen Romans „Der Prinzipienreiter“ von W.
Blas und einiger anderer Werke für die Gewerkschaftsbibli-
othek wurde genehmigt. — Unter „Verschiedenes“ berichteten
die Maurer über den Stand ihrer Lohnbewegung und mach-
ten auf die demnächst stattfindende kombinierte Arbeiter-
versammlung aufmerksam. — Die Tapezierer brachten noch
die ungesegnete Zusammenfassung der hiesigen Tapezierer-
Zwangsgewerkschaft zur Sprache. — Die nächste Sitzung findet
morgen, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, statt. Die sämtlichen
Delegierten haben zu erscheinen und ihre Jahresberichte in
Empfang zu nehmen. —

el. Thale, 26. Februar. (Freisinniges.) Eine
Versammlung, welche sehr häufig besucht war, fand am Sonntag
abend im Hotel „Forsithaus“ statt, wo Herr Dr. Heinrich
Fränkel aus Berlin — bekannt als Agitator der Freisinnigen
Volkspartei — über das Thema referierte: „Wir leben in
einer Zeit des Fortschritts“. Selbiger spricht für die Ge-
sellschaft für Verbreitung von Volksbildung, der auch der
hiesige Bürgerverein und die Hirsch-Düncker'schen Gewerk-
vereine angehören. Bezahlt wird dieser geniale Herr sehr
standesgemäß: er erhält für einen Vortrag 50 Mark (in
Buchstaben: fünfzig Mark). Es hatten sich nun auch hier
einige unserer Genossen eingefunden, um den Volksbildungs-
vortrag des 50 Mark-Referenten mit anzuhören, da sie
hofften, viel Lehrreiches dort zu erfahren. Doch weit gefehlt,
unsere gegenwärtigen Verhältnisse wurden als die denkbar-
schlimmsten gemalt.

Unzählige Statistiken wurden vom Referenten zum Be-
weize dafür vorgelesen, daß fast alle Menschen vollkommen
glücklich sind. Liebenswertig bewies der Redner schon für
50 Mark, daß die Arbeitslosigkeit ständig abnehme und die
vorübergehende Krise fast beendet sei; er wies freudig erregt
auf die enormen Steigerungen der Löhne und auf die großen
Spareinlagen bei den Klassen hin. Als ferneren Fortschritt
rühmte der Optimist die Kranken-, Unfall-, Alters- und
Zusunftsversicherung, sowie den Schul- und Fortbildungs-
unterricht. Trotz der kolossalen Fortschritte innerhalb unserer
Sozialpolitik wären doch viele Bedürfnisse vorhanden, die so
viel Glück nicht würdigten, die Unzufriedenheit unter das
deutsche Volk säten und den Klassenhaß schürten.

Es meldete sich nach dem Vortrage Genosse Schinkel
zum Wort, welches ihm auch gegen den Willen verschiedener
Anwesender erteilt wurde. Er führte aus, daß ihn der Vor-
trag des Dr. Fränkel sehr enttäuscht habe. Er bemerkte, daß
er nicht so viel Statistiken vom Papier ablesen könne wie der
Referent, daß er leider nicht studiert habe, sondern nur ge-
wöhnlicher Fabrikarbeiter gewesen sei, aber etwas anders
denke wie Herr Fränkel. Wenn vom Redner gesagt worden
sei, daß die Krise fast beendet sei, so müsse erkrant gefragt
werden, ob es dem Referenten nicht bekannt sei, daß er
jetzt in Berlin 60 000 Arbeitslose gezählt seien und daß in
anderen Städten das Verhältnis dasselbe sei. Was die
Steigerung der Löhne anbelangt, so schein Dr. Fränkel nichts
von der Steigerung der Lebensmittelpreise, der Steuern und
der Wohnungsmieten zu wissen. Daß es auf der anderen
Seite Leute giebt, welche trotz der Krise horrendes Einkommen
haben, sei ja bekannt; so habe z. B. das Einkommen von
Krupp im letzten Jahre 21 Millionen betragen. Soweit
aber wirklich Verbesserungen eingetreten seien, z. B. in dem
Fortbildungsschulwesen, seien diese der Sozialdemokratie zu
verdanken. Da plötzlich meldete sich der hiesige Herr Pastor
Grabe zur Geschäftsordnung zum Wort. Der Geistliche
erinnerte die Versammlung an sein hochwichtiges Amt, welches
es ihm unerträglich erscheinen lasse, daß politische Dinge er-
örtert würden, dazu sei am Sonntag nachmittags Zeit genug
gewesen. (Zuruf: Warum sind Sie denn nicht hingekommen?)
— Herr Pastor Grabe hat es wahrscheinlich nicht gemerkt,
daß Dr. Fränkel auch nur politisch gesprochen hat. — Nun
wurde unser Genosse Schinkel am Weiterprechen verhindert,
indem vom Vorsitzenden des Bürgervereins die Versammlung
geschlossen wurde.

Trotz des Schlusses der Versammlung ergriff Herr
Dr. Fränkel nochmals das Wort und sprach so allgemein wie
möglich. Obwohl unsere beliebigen Genossen den Herrn
ruhig reden ließen, machte sich nun Herr Grünhagen,
der politische Wirt, bemerkbar, indem er die Sozialdemokraten
aufforderte, das Lokal zu verlassen.
Natürlich werden die Arbeiter die Konsequenzen aus
dem Verhalten dieses Herrn ziehen; denn gerade Arbeiter
ware. es ja bisher, welche bei Herrn Grünhagen Vergün-
stigungen abbildeten. Die Arbeitererschaft von Thale hat es um
so leichter jugerichtig zu handeln, als es hier ja Lokale
giebt, wo uns der Saal nicht verweigert wird und wo auch
die „Volksstimme“ ausliegt. —

Keine Nachrichten aus dem Lande. In Güstern ver-
gibt sich der Korbinianer Max Engel, welcher schon vor einiger Zeit
einmal ein Selbstmordversuch unternommen hatte. — In
Sadumersleben erkrankte nach dem Genuß von Bratlingen
die ganze Familie des Arbeiters Sch., Vater, Mutter und 4 Kinder.
Der zu Rate gezogene Arzt stellte starke Vergiftung fest. — In
Gehaus wurde ein verheirateter Arbeiter, der sich ein Sittlich-
keitsverbrechen an sich selbst kommen ließ, verhaftet und in das

Reicher Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. — Die Arbeiter Geisler
und Stuchas, beide von Kettin, erlitten in Halle in der Erbil-
liger Papierfabrik Verletzungen. Geisler wurde von der Schneide-
maschine die rechte Hand gequetscht, während dem Stuchas vom
Schöpfrad der rechte Arm gebrochen wurde. — In Groß-Salze
wurde vom 1. April ab den Currende-Schülern in der ge-
höbrenen Bürgerschule freier Unterricht gewährt. — Wegen eines
streichlich in Trebbichau bei Alken passierten Einbruchsdiebstahls in
der chemischen Fabrik hat sich der Verdacht auf zwei Schlosser
in Cöthen gelenkt. — Der Bau einer Chlorkalkfabrik
bei Güstern wird vom anhaltischen Bergwerksplan. — Die Er-
richtung eines städtischen Museums wird zur Zeit in Neu-
galdensleben ernsthaft erörtert. — Im Fieberwahn brachte sich
die Frau des Schokoladefabrikanten Kommerzienrat Berger in
Pörsdorf mit einem Messer mehrere Stiche in die Herzgegend bei
und starb an diesen Wunden. —

Vermischte Nachrichten.

*** Eine tief sinnige Frage geht in Berlin von
Mund zu Mund:** „Können Sie mir fünf Wochentage ohne a
in deutscher Sprache nennen?“ Der Gefragte zieht — zumal
wenn er Sprachkenner ist — die Stirn in ernste Falten,
grübelt eine Weile und bekennet endlich sein Unvermögen.
Der Fragesteller aber erwidert triumphierend: „Nichts leichter
als das: Vorgesestern, gestern, heute, morgen und über-
morgen.“ So dringen große Wahrheiten in die breiten
Schichten der Bevölkerung. —

*** Trunksucht als Scheidungsgrund.** Im Staate
Ohio ist Trunksucht Scheidungsgrund. Aus einer kürzlich
erschienenen offiziellen Statistik geht nun hervor, daß in
den neun Jahren von 1890 bis 1898 lediglich wegen Trunk-
sucht des einen Ehegatten 2328 Ehen getrennt wurden.
197 mal war die Frau der schuldige Teil, 2131 mal der
Mann. Sonach scheint sich in der neuen Welt diese Leiden-
schaft in ungefähr demselben Verhältnis auf die beiden Ge-
schlechter zu verteilen, wie neuerdings in Deutschland, wo
man etwa 9 Trinkerinnen auf 100 Trinker rechnet. —

Gerichts- Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 25. Februar 1902.

Folgen der Branntweinpest. Die Bergar-
beiter Gustav Folsowarski und Friedrich Dietrich
aus Barnberg waren in der Nacht zum 13. Januar d. J. an-
getrunken und fielen aus Kauflust in hinterlistiger Weise
über eine Kutsche her, die sich ihnen auf der Dorfstraße
näherte. Die Insassen bekamen Stockhiebe, und als sie sich
zur Wehr setzten, verfeuerte Folsowarski dem Kutscher zwei
Messerschläge in die linke Hand. Die Angeklagten werden
daher wegen gefährlicher Körperverletzung, und zwar
Folsowarski zu einem Jahre, Dietrich zu 3 Monaten Gefäng-
nis verurteilt. Der mitangeklagte Bergarbeiter Karl Rud-
loff aus Bernburg wird freigesprochen. —

Die ehrliche Magd. Die Dienstmagd Martha
Sorning aus Rathenow diente in der Zeit vom April
bis Juli 1901 bei dem Mühlenerbesitzer Puhlmann zu Wilow.
Vald nach ihrem Antritt fehlten dem Herrn aus dem ver-
schlossenen Schreibspind wiederholt Geldbeträge. Auch seine
Frau und Tochter klagten, daß ihnen öfter Geld aus den
Kleideraschen fehle, und der Tochter waren aus der ver-
schlossenen Sparbüchse, die in dem verschlossenen Koffer stand,
zwei neue Zweimarkstücke gestohlen. Der Verdacht fiel auf
die Sorning, die sich drei neue Kleider gekauft hatte, rad-
fahren lernte und auch sonst in die Klugen fallende Ausgaben
machte. Um sie zu beobachten und zu überführen, legte sich
Puhlmann eines Tages in seiner Schlafstube unter das Bett
und sah nach einer Weile, daß die Sorning in die Tasche
einer dort hängenden Hose griff, aus der hinterher 1,50 Mk.
fehlten. Zur Rede gestellt, räumte die Sorning ihrem Dienst-
herrn auch den Diebstahl ein und that Abbitte. In ihrem
Besitz wurden mehrere Schlüssel gefunden, die zu den Be-
schlüssen in der Puhlmann'schen Wohnung genau paßten.
Ferner fand man im Bette des Mädchens und versteckt unter
dem Dache mehrere Paar Frauenstrümpfe, die der Dienst-
herrin abhanden gekommen waren. Das Urteil lautet auf
9 Monate Gefängnis. —

Surra, die Enten! Der Arbeiter Wilhelm
Dobritz aus Schönebeck stand am 13. Januar d. J. Wache,
während der Arbeiter Christian Borrmann von
dem Stadet eines Bräuereigrundstücks mehrere Latzen Ins-
riß und hindurch froch. Dann ging er in den Geflügelstall
und tötete vier Enten. Durch ihr Geschrei wurden Leute
aufmerksam und eilten herbei, weshalb Borrmann die Enten
liegen ließ und flüchtete. Der Gerichtshof nimmt nur ver-
suchten Diebstahl als vorliegend an und erkennt gegen
Borrmann auf 9 Monate, gegen Dobritz auf 6 Monate Ge-
fängnis. —

Sitzung vom 26. Februar 1902.

Zur Kohlennot. Der Arbeiter Otto Hoppe
aus Neustadt beteiligte sich im Jahre 1901 an einem Kohlen-
diebstahl aus der städtischen Hafenerwaltung, den mehrere
bereits abgerichtete Genossen gemeinschaftlich mittels Ein-
steigens ausführten. Er wird zu 3 Monaten Gefängnis
verurteilt. —

Diebstahl. Der Arbeiter Gustav Pfeiffer
aus Schachwitz diente früher bei dem Gemeindevorsteher zu
Wahlpöhl und soll ihm im Januar 1901 vorsätzlich eine
elektrische Klingel zerstört haben. In der Nacht zum 1. Ja-
nuar d. J. stieg Pfeiffer beim Gastwirt Neues daselbst durch
ein Fenster in die Küche und stahl die über dem Feuerherd
hängenden zehn Schlackwürste, wovon er neun Stück zu den
Cheleuten Wilhelm und Luise Dömland in die Wohnung
trug. Am 7. Januar abends schlichen sich Pfeiffer und Wil-
helm Dömland junior, ein 16jähriger Formerlehrling, in
diebischer Absicht auf den Weweschen Hof. Dömland stand
Wache, während Pfeiffer wieder einstieg und 15 Würste, so-
wie zwei Schinken holte. Einen Teil der gestohlenen Würste
erhielten die Cheleuten Dömland, wogegen Pfeiffer die beiden
Schinken und 5 Würste seinem Schwager Köhler schenkte.

Gemeinschaftlich mit ihm erbrach er dann am 11. Januar
zu Eröchern den Keller des Dekanomen Holzboigt und stahl
4 Brote und 6 Flaschen Wein. Gleich hinterher wurden
sie aber abgefaßt. Der Gerichtshof verurteilt Pfeiffer zu
1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust,
Köhler zu 5 Monaten 2 Wochen Gefängnis, die Eheleute Döml-
and und ihren Sohn zu je einem Monat Gefängnis. —

Der Sack Gerste. Der in Haft befindliche Arbeiter
Paul Schamberg aus Calbe a. S., stahl am 22. De-
zember 1901 morgens aus einer Malzfabrik einen Sack Gerste
und wird deswegen zusätzlich zu einer Woche Zuchthaus
verurteilt. —

Jugendlich-romantischer Räuber. Der
16 Jahre alte Arbeiter Fritz Mische aus Döhmersleben
stahl im Sommer 1901 daselbst und in den umliegenden
Dörfern — zum Teil mittels Einbruchs und Einsteigens —
wiederholt eine große Anzahl Schlüssel, zwei Eisenscheren
und Handwerkzeug, um damit weitere Diebstähle auszu-
zuführen. Am 6. November abends erbrach er mit einem Brech-
eisen die Wohnung der Witwe Schinemann, tobt darin um-
her und rief, er sei Zigeuner, seine Kinder schreien nach Brot,
er wolle Geld haben; drohte auch mit Brandstiftung und
schlug auf die Aufwärterin Kohnert, die aus dem Bette auf-
sprang und ihm entgegentrat, mit einem Schlüsselbunde los,
stieß sie auf das Bett und bearbeitete sie mit Faustschlägen.
Die schwerhörige, in Angst und Schrecken geratene Frau
Schinemann reichte der Frau Kohnert 25 Mark, die diese
dem Einbrecher einhändigte. Dabei erkannte sie ihn und
äußerte überrascht: „Fritze, das bist Du ja!“ Beschämt bat
er um Verzeihung, steckte aber das Geld ein und entfernte
sich. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes ist der Ange-
klagte geistig normal. Er entschuldigt die Erpressung da-
mit, daß er sich eine Zither habe kaufen wollen. Zu dem Ge-
danken, Diebstähle anzuführen, sei er durch das Lesen von
Räuberromanen gekommen. Als der Staatsanwalt gegen
ihn eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren beantragt, entgegnet
der Angeklagte: „Abfüßen thue ich sie nicht, dann hänge ich
mich lieber auf; andere Leute bekommen viel geringere
Strafen!“ Der Gerichtshof erkennt auf 1 Jahr 2 Monate
Gefängnis. —

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber
keine Verantwortung.)

Au alle Eltern und Vormünder!

In der Zeit des Abschlusses der Lehrverträge für die die Schule
verlassenden jungen Leute will die unterzeichnete Organisation es nicht
unterlassen, die Verhältnisse des Lehrlingswesens in den Berufen der
Lithographie und Steinbruderei näher zu beleuchten. Die noch im
Publikum vorherrschenden, zum Teil auf Gerüchten und Unkenntnis
beruhenden falschen Ansichten über die einschlägigen Berufsverhältnisse
geben hierzu unbedingt Veranlassung. Die von Zeit zu Zeit aus-
genommenen Statistiken haben den Beweis erbracht, daß durch eine
strengere Lehrlingsaufsicht eine derartige Überfüllung der Arbeits-
kräfte in den erwählten Berufen vorhanden ist und auch noch in Zu-
kunft anhalten wird, die unbedingt der Abhilfe und Einschränkung
bedarf. Für näheren Information verweisen wir auf die Statistik,
angenommen im Jahre 1901.

Es kamen in Deutschland auf

4055 Lithographen	2028 Lehrlinge
6281 Steinbruder	1963 Lehrlinge

in Magdeburg auf

19 Lithographen	9 Lehrlinge
61 Steinbruder	20 Lehrlinge

In Buchdruckerien darf laut Tarif auf fünf Gehilfen nur ein
Lehrling eingestellt werden. Man sieht auf den ersten Blick, wie un-
günstig das Verhältnis in den erwählten Berufen liegt. Bei den
Lithographen kommen auf zwei Gehilfen ein Lehrling, bei den Stein-
brudern auf drei Gehilfen ein Lehrling. Dann tritt hinzu, daß seitens
der Arbeitgeber in den seltensten Fällen auf eine tüchtige Ausbildung
Wert gelegt wird. Der Lithographen-Lehrling muß alles erlernen,
Lithographie, Arbeitssachen, in den kleinen Geschäften auch teilweise
den Buchständer. Bei den Steinbruderslehrlingen ist es ebenso. Die
mangelhafte Ausbildung führt dazu, daß die meisten jungen Leute
nach Beendigung ihrer Lehrzeit abspringen und eine andere Tätigkeit
ergreifen müssen. Wenn man ferner die Verhältnisse der Privat-
lithographen (der Heimarbeiter des Berufs) näher betrachtet, so wird
man finden, daß dieselben nur mit Lehrlingen arbeiten und nur in
den seltensten Fällen einen Gehilfen beschäftigen.

Leider haben die Eltern und Vormünder nicht immer den er-
forderlichen Einblick in diese Zustände. Sie sehen sogar in der Litho-
graphie oft einen leichten Beruf, um schwächliche Jünglinge
unterzubringen. Ein verhängnisvoller Irrtum! Die sündige Be-
schäftigungswiese bringt viele Verdunungsstörungen und die gebihrte
Haltung viele Lungenerkrankungen mit sich. Das Durchschnittsalter der
Lithographen ist statistisch auf 39 Jahre festgestellt. Die Berliner Orts-
krankenkasse hat nachgewiesen, daß von 100 Lithographen 55 an Er-
krankung der Atmungsorgane gestorben sind. Ebenso liegen die Ver-
hältnisse bei den Steinbrudern. Der Steinbruderslehrling muß in erster
Linie kräftig sein, ein Verständnis und genügendes Interesse für die
chemischen Prozesse in seinem Berufe haben. Vor allen Dingen muß er
gute, die kleinsten Farbdunterschiede wahrnehmende Augen besitzen. Um
so tüchtiger werden seine späteren Leistungen, um so besser seine Existenz-
bedingungen sein. Die Rücksicht auf den Namen des Vaters läßt es
nicht angängig erscheinen, noch mehr Thatsachen anzuführen, doch ist
Einsender dieses gern bereit, nähere Auskunft mündlich zu erteilen.

J. A. der Zahlstelle Magdeburg
des Vereins der Lithographen, Steinbruder u. Verusfgen. Deutschlands.
Friedrich Bernice, Steinbruder, Endelstr. 31, v. II.

Vereine und Versammlungen.

Solzarbeiter.

Am Sonntag, den 23. Februar, tagte im „Bürgerhaus“ Stephans-
brücke, eine außerordentliche Generalversammlung der Solzarbeiter
(Centrale Magdeburg). Der Plan der Einführung einer Steuerunter-
stützung aus lokalen Mitteln betreffs besserer Agitation für den Ver-
band wurde einstimmig an die einzelnen Stadtteile zur Diskussion
überwiesen.

Als Delegierter zum Verbandstag wurde der Kollege Peters ge-
wählt. Als Delegierter zum Gewerkschaftskongress wurde Kollege Wahle
annähernd einstimmig gewählt. Derselbe wird auch zum Gauvorsitzer
wiedergewählt und zwar mit der Motivierung, daß voraussichtlich auf
dem am 4. Mai tagenden Verbandstage eine Neuorganisation der Gau-
einteilung stattfindet. Als Gauvorsitzer an Stelle des vorher genannten
wurde Kollege Harbaum gewählt.

Sodann erstatteten die Kartelldelegierten über die Tätigkeit des
Gewerkschaftskartells Bericht. Sie konstatierten, daß dieses bisher seine
volle Pflicht und Schuldigkeit getan habe. — Mit einer Beitrags-
erhöhung zum Gewerkschaftskartell erklärten sich die Anwesenden für
den Fall einverstanden, daß sich die noch fernstehenden Organisationen
demselben anschließen.
Dann wurde auf die Maßnahmen der Berliner Fabrikanten,
welche eine Ausportierung der Fabrik- und Robellistischer mit sich brachte,

Angewiesen. Eine zweite hierzu einzuberufende Versammlung wird sich nochmals mit der Sache befassen.

Manrer. Am Dienstag, den 25. d. M., fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des Central-Verbandes der deutschen Maurer, Zweigverein Magdeburg, statt.

Freitag, 28. Februar: Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsstunde der Damen = Abtheilung jeden Dienstag und Freitag im „Weißen Girsch“.

Gesangverein Gemüthlichkeit, Alte Neustadt. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Georg Winter, Stogäckerstr. 80.

Briefkasten. E. G., Schönebeck. Eine Krankenkasse braucht zwar für Sonntage kein Krankengeld zu zahlen; der Sonntag wird aber bei der Kassenzeit mitgerechnet.

Marktberichte. Magdeburg, 26. Februar. Weizen, Schirriff 165-169 Mt., Sommerweizen 164-168 Mt., Rauweizen fehlt.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 19.00-24.00. Speisebohnen (weiße) 17.00-34.00. Binsen 18.00-34.00.

Table with multiple columns: Wasserstände, Zfer, Eger, Moldau, Luft und Saale, Nutbe, Gibe, Sabel, Oder. Includes dates and numerical values for various locations.

Holzmakers Parquetbohle. Holzmacher & Patté Magdeburg. Preisgekröntes Fabrikat zum Bohren von Parquetböden, gefrähten Fußböden und Einlenzen.

Kur- u. Badeanstalt Sudenburg. 69 Wolfenbüttlerstraße 69. Dampfbäder, Bädungen, Massagen etc. Moorbäder von natürlicher Moorerde.

Konfirmanden-Anzüge. G. Gehse. Sowohl fertig wie nach Maß liefert in hervorragender guter Ausführung Herren- und Knaben-Garderoben.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften. Unentgeltliches Auskunftsbüreau. Fernsprech-Anschluß 1409. Nur Werttags geöffnet: Vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3 1/2-7 1/2 Uhr.

Möbel-Einrichtungen. Grösste Auswahl in den grossen Läden und 5 Möbelspeichern. J. Mook Magdeburg.

Gottfried Kuth. Altes Fischerufer 44. Konserven en gros u. en detail. Die vorjährige Heberrente im Kohlenkonjunktur bedingte Heberproduktion.

Auktions-Haus. Gr. Marktstraße 16. Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und -Stiefel, sowie Konfirmanden-Anzüge.

Staudesamt. Magdeburg, 26. Februar. Aufgebote: Lieutenant im Feld-Art.-Regt. Nr. 70 Wihl. Niesen-

berg = Schulz in Mörchingen mit Olga Anna Bertha Veitge hier. Buchhalter Karl Krüger mit Margarete Eichhorn hier. Geburten: Willy, S. des Alb. Heine in Staßfurt mit Emma Lange in Schönebeck.

Silbafrika.

Dewets Durchbruch.

Gegenüber den Depeschischen Ritzhener und Reuters, wozu nach Dewets berühmter Durchbruch am 6. oder 7. Februar erfolgt sein soll, haben wir die auffallende Thatsache festzustellen, daß Ritzheners Mißerfolg bereits am 24. Januar in Johannesburg bekannt war; daß am 25. Januar die englischen Offiziere in Pretoria im Prätorialklub über Ritzhener spotteten, der, um ihrer Unfähigkeit eine Lehre zu geben, an der Spitze von vierzigtausend Mann persönlich die Operationen gegen Dewet geleitet habe, und schadenfroh auf seine Blamage tranken; weiter, daß Ritzhener mit seinem Stabe bereits am 29. Januar vom mißglückten Kesseltreiben nach Pretoria zurückkehrte. Dewet durchbrach also bereits vor dem 24. Januar das Einschließungsbüschel, und zwar indem er Ritzheners „Fighting Scouts“ angriff, sie aufrieb und dabei vier Kanonen erbeutete. —

Kleine politische Nachrichten. Der Kaiser wird die Mühlhäuser großen Baumwollspinnereien und Webereien mit ihren „Wohlfahrts-Einrichtungen“ nach den vorläufigen Dispositionen am 18. Mai besichtigen. — Fürst zu Dohna-Schlobitten hat verschiedene Blättern folgende Erklärung überreicht: „Wie ich schon anderweitig erklärt habe, ist mir offiziell eine Kandidatur zu der Reichstagswahl in Elbing-Marienburg überhaupt nicht angetragen worden. Sollte dies geschehen, so würde ich dieselbe ablehnen. — Ein Kolonialkongreß ist in der Tagung des Vorstandes der Deutschen Kolonialgesellschaft Ende November 1902 vom Präsidenten in Aussicht genommen worden. — Abgeordneter v. Jedlich ist wieder in den Dienst der „Post“ übernommen worden. — Die „Berliner Neuesten Nachrichten“, die die letzten Jahre im Besitz eines großindustriellen Konzerns waren, sind vorgestern in den Besitz des „Deutschen Verlags“ (G. m. b. H.) zurückgegangen. Er mußte sie zurücknehmen, weil sich die an den Verkauf geknüpften Hoffnungen, deren Erfüllung als Bedingung gestellt war, nicht realisieren ließen. — Aus den nach Schrimm und Wreschen bestimmten Bataillonen sind, wie der „Dziennik Poznanski“ meldet, alle polnischen Soldaten entfernt worden. Diese werden anderen Truppenteilen zugeteilt. —

Aus der Parteibewegung.

Edvard Bernsteins Schrift „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie“, welche bei ihrem Erscheinen vor reichlich zwei Jahren großes Aufsehen erregte und von der unsere Gegner das Auseinanderfallen der Sozialdemokratie mit Sicherheit erwarteten, hat in der Zwischenzeit drei Neuauflagen erlebt, ohne daß sich die Hoffnungen unserer national-sozialen und liberalen Freunde erfüllt hätten. Für die fünfte Auflage des Buches, die in einigen Tagen erscheint, hat der Verfasser ein neues Vorwort geschrieben, welches darum ein besonderes Interesse verdient, weil es auf die Debatten eingeht, welche sich an das Buch geknüpft haben und weil es außerdem einige neue Bekräftigungen aller Behauptungen enthält. Bernstein nimmt allerdings in diesem seinem Vorwort den Gegnern auch die letzte Hoffnung, daß er je daran gedacht habe die gegenwärtige Gesellschaftsordnung gegenüber der sozialistischen zu rechtfertigen. Er giebt zu, daß jene Stellen, welche positiv den Sozialismus bestritten, etwas knapp ausgefallen sind, erklärt dies aber mit der Thatsache, daß dieses Buch zur Auseinandersetzung unter den Anhängern der Sozialdemokratie selbst bestimmt war, wobei also die Punkte, über welche man einig ist, weglassen konnten. Und so vertritt dem Bernstein: meine Ausführungen, was immer sonst sich gegen sie einwenden läßt, stellen nichts in Frage, was für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse von wirklicher Bedeutung, was eine wirkliche Lebensfrage für die Sozialdemokratie ist.

Die „Voraussetzungen“ sind bekanntlich ins Französische und Russische übersetzt worden, ins Russische sogar dreimal; Ausgaben in spanischer und tschechischer Sprache werden zur Zeit bearbeitet. —

Parteiliteratur. Auf zahlreiche an sie gerichtete Anfragen teilt die Buchhandlung Vorwärts mit, daß die diesjährige März-Zeitung unter dem Titel „Oster-Zeitung“ als reich illustrierte Festsnummer erscheinen und neben dem Gedanken der Auferstehung der Menschheit der Propaganda gegen den Militarismus für den Völkerrfrieden dienen soll. Um etwaigen Konfiskationsgefahren der Postzeit nicht allzu viel Opfer spenden zu müssen, bittet die Buchhandlung Vorwärts um fröhliche Aufgabe der Bestellungen bis spätestens 1. März. —

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Achtung, Schuhmacher! Sämtliche Fabrik- und Schuhmacher der Firma Rosenbusch u. Co. in Mainz haben die Arbeit niedergelegt. Ursache des Streiks ist die Durchbrechung des seit 12 Jahren bestehenden Tarifs, durch welche ganz bedeutende Lohnreduktionen herbeigeführt worden sind. —

Einigung in München. Die Differenzen zwischen den organisierten Holzarbeitern und dem Scharfmacherverband des Baugewerbes in München sind durch das Eingreifen des Vorsitzenden des Gewerbegerichts beigelegt. —

Sämtliche Succateure in Posen sind seit dem 1. d. Mts. von den Meistern ausgesperrt, weil sie einen Lohn tarif eingereicht hatten, welcher gegenüber dem seit drei Jahren bestehenden einige Verbesserungen in verschiedenen Positionen enthielt. Wir sind überzeugt, daß sich keine Arbeitswilligen finden werden. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. Februar 1902.

Fachwissenschaftliche Vorträge für Kaufleute. Mehr die im Auftrage der Handelskammer seiner Zeit von Herrn Dr. Culeburg aus Leipzig gehaltenen Vorträge hatten wir eingehend berichtet. Gleichfalls auf Bestellung der Handelskammer wird Herr Rechtsanwält Dr. August Kilzer aus Frankfurt a. M. Vorträge über das Thema: „Einführung in das Handelsgesellschaftsrecht“ an der aufeinander folgenden Dienstadtgebenden, beginnend mit Dienstag, den 4. März, halten. Die einzelnen Thematika

sind am Dienstag, den 4. März: „Die Gesellschaft des bürgerlichen Rechts und die offene Handelsgesellschaft“; am Dienstag, den 11. März: „Die stille Gesellschaft, die Kommanditgesellschaft und die Gesellschaft mit beschränkter Haftung“; am Dienstag, den 18. März: „Die Aktiengesellschaft“, und am Dienstag, den 25. März: „Die Kommanditgesellschaft auf Aktien und andere Gesellschaftsformen; Genossenschaften, Vergleichender Rückblick.“ —

Reichenfund. Am Donnerstag mittag wurde an der Werderstraße die Leiche eines unbekannten Mannes aus der Elbe gezogen. Die Leiche wurde sofort nach dem Westfriedhof gebracht. —

Ein unvorsichtiger Radfahrer. Am Donnerstag vormittag gegen 1/11 Uhr wurde ein kleiner Knabe an der Ecke des Breitenweges und der Steinernenischstraße von einem Radfahrer überfahren. Das Kind kam mit einer kleinen Verletzung an der Hand davon. Der Radfahrer suchte das Weite. —

Kleine Chronik.

Zwölf Personen durch Einsturz getötet.

Ein schreckliches Brandunglück wird aus Dinkelsbühl in Bayern gemeldet. Bei einem gestern früh ausgebrochenen Brande wurden durch den Einsturz einer Stiebelmauer zwölf Personen, größtenteils Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, verunglückt. Die Rettungsarbeiten wurden zwar sofort mit größter Energie aufgenommen, aber jede Hoffnung auf Rettung erwies sich als vergeblich. Sämtliche Personen wurden tot aus den Trümmern hervorgezogen. —

Ein moderner Banquier.

Der Banquier Mertens aus Potsdam ist wegen fahrlässigen Meineides und versuchter Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge vernommen zu werden, verurteilt worden. —

Wut über pädagogische Erziehung.

Dem Pfarrer K. in Blum bei Mors am Rhein war seitens des Gerichts über zwei Kinder seiner Gemeinde die Fürsorge-Erziehung zugesprochen worden. Als nun der Pfarrer abends in einen entlegenen Nebenbezirk seines Bezirks geritten war, rotteten sich die Dorfbewohner zusammen und bombardierten das Pfarrhaus mit Steinen, weil sie das gerichtliche Urteil, das der Pfarrer beantragt hatte, für falsch hielten. Die Menge wuchs immer mehr an und erwartete die Rückkehr des Geistlichen. Als Pfarrer K. vor seinem demolierten Hause eintraf, rissen ihn die Exzessanten vom Pferde herunter und schleppten ihn zu der in Krämpfen liegenden Mutter der schon erwähnten beiden Kinder. Inzwischen erschienen Gendarmen, befreiten den Pfarrer, der schon mehrere Verwundungen erlitten hatte, aus den Händen der aufgeregten Menge und stellten die Ruhe wieder her, nachdem sie mehrere Personen in Haft genommen hatten. Nunmehr ist die Verfügung ergangen, daß die beiden Kinder vorläufig bei ihrer Mutter bleiben sollen. — Wenn man nicht zu solchen ultrareligiösen Zwangsmaßnahmen gegriffen hätte, wären die bedauerlichen Ausschreitungen vermieden worden und das wäre für alle Teile, für die Regierung, für den Geistlichen und für die Kinder besser gewesen. —

Kleine Tages-Chronik. Im Gasthof zu Neudorf bei Kaaden tötete der Gemeindevorsteher Vider zwei Handwerksburschen bei einem Streit, indem er sie mit einer Feigabel niederstach. — Das Kriegsgericht der 18. Division verurteilte in J. L. S. den Unteroffizier E. von der 7. Kompanie des Regiments Königin wegen fortgesetzter Mißhandlung von Untergebenen im Dienst zu 5 Monaten Gefängnis. — Beim Diebstahl festgenommen wurde in der letzten Nacht in Berlin ein Goldwaredieb Namens Oskar Günther, ein mehrfach vorbestrafter Mensch, der an der Spitze einer Einbrecherbande stand. — Radica, das überlebende der beiden kürzlich in Paris durch eine Operation getrennten Hindumädchen, kann jetzt als völlig hergestellt gelten. — Auf der Eisenbahnstrecke Küstrin-Neppen ist zwischen den Stationen Kohnow und Neppen die eiserne Brücke beschädigt und unfahrbar geworden. — Der Bischof Nikolaus vom Alexander-Newsky-Kloster in Petersburg wurde von einem jungen Manne vor den Augen des Geistlichen um zwei kostbare Kreuze bestohlen und damit mit einem Beile am Kopfe schwer verwundet. — In Tepliz erkrankte der 24-jährige Friseur Eisenfeld seine Geliebte, die 22-jährige Hausfrau, und beging darauf Selbstmord. — In Offenbach ist im Lagerraum der großen Lederfabrik Mayer u. Sohn, in der etwa eine Million Felle lagern, gestern mittag Großfeuer ausgebrochen. — In Liegnitz verurteilte das Kriegsgericht den Unteroffizier Kluge wegen Mißhandlung von Soldaten mißhandlung zu vier Monaten Gefängnis und Degradation. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 22. Februar 1902.

Bedrohung eines Arbeitswilligen. Die Schachtarbeiter der „Vereinigten Grube Friederike“ bei Gamberleben stellten infolge der Nichtbewilligung einer Lohnforderung im April v. J. die Arbeit ein. Am 11. April soll der Dachbeder August Große aus Ausleben, welcher zur Zeit als Schachtarbeiter arbeitete, den Bergmann Otto, jetzt in Hoppstedt, mit Stockschlägen bedroht haben, wenn er nicht seine Arbeit hole. Der Angeklagte bestreitet das ihm zur Last Gelegte. Das Gericht erklärt Große für schuldig und verurteilt ihn zu der Strafe von 2 Wochen Gefängnis.

Diebstahl. Vom Schöffengericht zu Halberstadt ist am 19. Dezember 1901 der Fahrradhändler Walter Giese aus Halberstadt wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der Diebstahl bestand darin, daß Giese, welcher ein Haus in der Mühlingerstraße bezog, ohne daß ein Gasmesser aufgestellt und auch ohne daß die Entnahme von Gas angemeldet war, eine Verbindung mit dem Hauptrohr eigenmächtig herstellte, auf diese unerlaubte Weise Gas verbrauchte und dadurch die städtische Gasanstalt schädigte. Die vom

Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wird verworfen. —

Diebstahl. Der Schulknabe Julius Krause, vorgeführt aus dem Untersuchungsgefängnis Halberstadt, 14 Jahre alt, und der Formerlehrling Franz Dossow, 16 Jahre alt, aus Osterleben haben sich in der Zeit vom Oktober bis zum Dezember vorigen Jahres zahlreiche Diebstähle zu schulden kommen lassen. Der Staatsanwalt beantragt, Krause zu 1 1/2 Jahren und Dossow zu 2 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Das Gericht verurteilt Krause zu 6 Monaten und Dossow zu 2 Wochen Gefängnis. —

Von der gemeinschaftlichen Körperverletzung freigesprochen. Vom Schöffengericht zu Egeln sind am 21. November v. J. der Obsthändler Gottlieb Richter, die Arbeiter Friedrich Richter, Heinrich Richter, Wilhelm Richter und Friedrich Gutjahr von der Anklage der gemeinschaftlichen Körperverletzung freigesprochen. Die gegen dieses Urteil vom Amtsanwalt zu Egeln eingelegte Berufung wird verworfen.

Letzte Nachrichten.

(Herold, Depesch-Bureau)

Zur Zuckerkonferenz.

London, 27. Februar. Die englischen Delegierten bei der Zuckerkonferenz werden sich an derselben nicht länger beteiligen, falls die Surtage von 5 Frank von den österreichischen und ungarischen Delegierten abgelehnt wird. Frankreich wick England in dieser Angelegenheit unterstützen. —

Wien, 27. Februar. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge, erhielten die österreichisch-ungarischen Delegierten bei der Brüsseler Zuckerkonferenz bereits für die heutige Sitzung neue Instruktionen. —

Frankfurt a. M., 27. Februar. Aus Brüssel wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Der Generalrat der sozialistischen Partei beschloß, die Agitation für das Frauenstimmrecht einzustellen. Diese Frage soll auf dem Ostern stattfindenden sozialistischen Kongreß eingehend verhandelt werden. —

London, 27. Februar. Trotz der Amsterdamer und Haager Dementis beharren die hiesigen Blätter auf ihrer Meldung, wonach Königin Wilhelmine eine längere Auslandsreise antreten und die Königin-Regentin mit der Regentschaft betraut werden wird. —

London, 27. Februar. Lord Ritzhener sandte folgendes Telegramm: Zwischen Middelburg und Bethlehem haben die Obersten Wacker und William Mackenzie zahlreiche Buren gefangen genommen. Mehrere Aufständische wurden getötet. —

New-York, 27. Februar. Die Buren-Delegierten, welche hier eingetroffen sind, sind im Gespräch mit sich, woraus man schließt, daß ihre Unbefriedenheit von sehr kurzer Dauer sein wird. Der Zweck ihrer Mission bleibt geheim und ist selbst besten Burenfreunden nicht bekannt. —

Frankfurt a. M., 27. Februar. Aus Bern meldet die „Frankfurter Zeitung“: In Düsseldorf wird vom 17. bis 24. Juni der internationale Kongreß für Arbeiter-Unfallversicherung abgehalten. An der Spitze des Agitationskomitees steht Dr. Voediker-Berlin. —

Berlin, 27. Februar. Aus Kapstadt wird dem „Total-Anzeiger“ über London telegraphiert: Prinzessin Katharine Radziwill wurde auf die eblische Aussage des Doktors Scholz, welche durch ein Affidavit von Cecil Rhodes bestätigt wurde, unter der Anklage der Falschung verhaftet. Das Gericht verhängte die Untersuchungshaft über sie, genehmigte aber ihre Freilassung gegen Hinterlegung einer Kaution von 1000 Pfund Sterling. —

Berlin, 27. Februar. Dem „Total-Anz.“ wird aus Pörschberg berichtet: Der größte Teil der Petroleum-Raffinerie- und Benzin-Paraffinfabrik der Apollo-Aktiengesellschaft geriet gestern in Flammen. Der Brand entstand im Maschinenhaus der Paraffinabteilung, welches samt den benachbarten Eiswerken vollständig vernichtet ist. Der Brand wurde abends 8 Uhr lokalisiert, die Petroleum- und Benzinvorräte wurden gerettet. —

Kemberg, 27. Februar. Nach Meldungen hiesiger Blätter aus Russisch-Polen wurde in der Pfarrei Barinik der dortige katholische Pfarrer während des Gottesdienstes in der Kirche von Gendarmen verhaftet. Die in der Kirche anwesenden Unächtingen widerstehen sich dieser Verhaftung; es kam zu einem Kampfe mit den Gendarmen, die schließlich von der blauen Waffe Gebrauch machten. Zahlreiche Personen sind verwundet. Die Ursache zu der Verhaftung des Pfarrers soll darin bestehen, daß dieser bei einer kürzlich abgehaltenen Festschmese unterlassen hat, das Gebet für den Herrn zu sprechen. —

Brüssel, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Das Theaterstück „Electra“, das in Spanien großen Tumult hervorgerufen hatte, ist ins Flämische übersetzt worden und wird am Sonntag im hiesigen Volkshause in Scene gehen. —

Frankfurt a. M., 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus New-York ist der seit mehreren Tagen fällige Dampfer „Medar“, dem Bremer Lloyd gehörig, und mit 1000 Passagieren an Bord in der Höhe von Halifax gesichtet und im Schlepptau eines anderen Lloyd-Dampfers angetroffen worden. —

Calais, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Dampfer „Jean Baptiste“ ist an der portugiesischen Küste mit Mann und Maus untergegangen. An Bord befanden sich 60 Passagiere, meistens Arbeiter, und 10 Mann Besatzung. —

Paris, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Aus Jermatt (Schweiz) wird berichtet, daß ein Herr Stenger aus Düsseldorf bei einer Schneeschuhpartie an einer Felsplatte des Mont Rosa-Gletschers mit drei Freunden gestürzt sei. Herr Stenger ist infolge dessen gestorben. —

New-York, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der portugiesische Ingenieur Carvalho kam heute in Washington an, um sich einen elektrischen Apparat patentieren zu lassen, mit dessen Hilfe es möglich ist, die Fahrgewindigkeit eines Dampfschiffes auf 40 bis 50 Seemeilen pro Stunde zu bringen. —

hingewiesen. Eine zweite hierzu einzuberufende Versammlung wird sich nochmals mit der Sache befassen.

Das Verhalten der Inhaber der hiesigen Dampfstraßwerke wurde kritisiert. Die in denselben beschäftigten und dem Verbands nach fernstehenden Kollegen rüfen sich, indem sie der Gewerkschaft beitreten. Auch wurde die Werkstatt Winkler (Wilhelmstadt) erwähnt, da der betreffende Arbeitgeber seinen Gesellen zumute, Ueberstunden ohne Aufschlag zu machen. Es kam eine Einigung zustande, daß nunmehr 5 Pfg. pro Stunde gezahlt werden, wohingegen 10 Pfg. tarifgemäß festgelegt sind.

Alsdann wurde noch bekannt gegeben, daß am 12. Juli d. J. das Stiftungsfest der Holzarbeiter im „Luisenpark“ stattfindet. Zur Vertretung derselben wurde eine ständige Kommission gewählt, welche zu gleicher Zeit die Vorarbeiten zu besorgen hat.

Maurer.

Am Dienstag, den 25. d. M., fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des „Central-Verbandes der deutschen Maurer, Zweigverein Magdeburg“, statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden erstellte derselbe dem Genossen Mardwald das Wort zu seinem Vortrage über „Religion“. Hieran schloß sich der Vortragende in einer dem Referenten zustimmenden Sinne und forderte die anwesenden Kollegen, welche innerlich mit der Religion gebrochen haben, zum Austritt aus der Landeskirche auf.

Freitag, 28. Februar:

- Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsstunde der Damen - Abtheilung jeden Dienstag und Freitag im „Weißen Hirschen“, Friedrichsplatz 2.
- Arbeiter-Turnverein „Angola“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde in der „Krone“, Woldenstr. 26.
- 1. Sudenburger Mundharmonika-Verein „Echo“. Übungsstunde jeden Freitag im „Reisekontel“.
- Männer-Gesangverein „Vorwärts“ Alte Neustadt. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Heinemann, Woldenstr. 26.
- Arbeiter-Gesangverein Budau. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei B. Engelmann, Schönedeckerstr. 83. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.
- Sudenburger Arbeiter-Gesangverein „Grüne Sieben“. Jeden Freitag von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Spielabend im „Reisekontel“. Mitglieder werden dabei aufgenommen.
- Sudenburger Arbeiter-Gesangverein „Siederkrans“. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Köpcke, Braunschweigerstr. 2a. Mitglieder werden aufgenommen.
- Männer-Gesangverein „Vra“. Jeden Freitag abends Übungsstunde bei Wagner, Grusonstr. 10. Dasselbe Aufnahme neuer Mitglieder.

- Gesangverein Gemüthsheit, Alte Neustadt. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Georg Winter, Rogauerstr. 80.
- Turnverein „Vorwärts“ Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Übungsstunde in der städtischen Turnhalle am Königsweg.
- Mundharmonika-Verein Concordia, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch und Freitag Übungsstunde im „Schoppen“, Rogauerstr. 73.
- Groß-Otterleben. Athletenklub Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
- Groß-Otterleben. Arbeiter-Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
- Nein-Otterleben. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei A. Müller in Alt-Otterleben.
- Nein-Otterleben. Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde beim Gastwirt A. Müller.
- Venedenbeck. Freie Turner Venedenbeck. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde im Lokale des Herrn Poppe.
- Fernersleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Fernersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Herrn Ergleben, (Aufw. Vierhalle).
- Diesdorf. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hirschen“ (Jah. Hildebrandt).
- Oberstedt. Turnverein Freiheit Oberstedt. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei A. Schinke.
- Barleben. Arbeiter-Turnverein „Jahn“. Jeden Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei C. Schrader.
- Gommern. Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Volkmann.
- Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde von 8-10 Uhr im „Hohenzollernpark“.
- Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei W. Herzog. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.

nur in runder Ware zu 127-129 Mt. am Markt, für Frühjahr 124 Mt gefordert, Mäged fehlt.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 19,00—24,00. Speisebohnen (weiße) 17,00—34,00. Binsen 18,00—34,00. Kartoffeln 5,50—6,00. Nichtstroh 6,50—7,00. Krummstroh 5,20 bis 6,00. Heu 8,00—9,00. Thymotheum ——. Alles für 100 Kilogramm. Mischfleisch im Großhandel 0,96—1,04, von der Feule 1,40—1,60. Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,30—1,50. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,30—1,50. Speck (geräuchert) 1,60. Eßbutter 2,00—2,40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 80 Stück 3,20—4,00.

Wasserstände.

+ bedeutet aber — unter Null.					
	Fest, Eger, Moldau.				
Jungbunzlau	24. Febr. + 0.14	25. Febr. + 0.13	0.01	—	—
Elm	" + 0.28	" + 0.23	0.04	—	—
Budweis	" + 0.10	" + 0.08	0.02	—	—
Prag	" + 0.28	" + 0.15	0.13	—	—
Infant und Saale.					
Straußfurt	25. Febr. + 1.40	26. Febr. + 1.40	—	—	—
Trotha	" + 2.22	" + 2.18	0.04	—	—
Alleben	" + 2.10	" + 2.06	0.04	—	—
Benndorf	" + 1.66	" + 1.64	0.02	—	—
Salze, Oberpegel	" + 1.68	" + 1.66	0.02	—	—
do. Unterpeg.	" + 1.26	" + 1.22	0.04	—	—
Milde.					
Deßau	25. Febr. + 0.48	26. Febr. + 0.52	—	0.04	—
Mildebrücke	"	"	—	—	—
Elbe.					
Brandis	24. Febr. + 0.13	25. Febr. + 0.13	—	—	—
Brandis	" + 0.32	" + 0.36	—	0.04	—
Melmitz	" + 0.07	" + 0.05	0.02	—	—
Leitmeritz	" + 0.12	" + 0.09	0.03	—	—
Anbig	25. " + 0.44	26. " + 0.38	0.06	—	—
Dresden	" - 0.96	" - 0.98	0.02	—	—
Torgau	" + 1.38	" + 1.21	0.17	—	—
Wittenberg	" + 2.16	" + 2.10	0.06	—	—
Hoflau	" + 1.59	" + 1.51	0.08	—	—
Barby	" + 2.02	" + 1.94	0.07	—	—
Schönebeck	" + 1.85	" + 1.80	0.05	—	—
Magdeburg	26. " + 1.60	27. " + 1.58	0.02	—	—
Tangermünde	25. " + 2.60	26. " + 2.60	—	—	—
Wittenberge	" + 2.12	" + 2.26	—	0.04	—
Dbitz, Pegel	" + 1.65	" + 1.59	0.06	—	—
Launenburg	" + 1.64	" + 1.60	0.04	—	—
Havel.					
Brandenburg	24. Febr. + 2.32	25. Febr. + 2.30	0.02	—	—
do. Unterpegel	" + 1.92	" + 1.92	—	—	—
Rathenow	"	"	—	—	—
Oberpegel	" + 1.94	" + 1.93	0.01	—	—
Unterpegel	" + 1.52	" + 1.52	—	—	—
Havelberg	" + 2.56	" + 2.61	—	0.05	—
Oder.					
Breslau Oberpg.	24. Febr. + 4.98	25. Febr. + 4.94	0.04	—	—
do. Unterpegel	" - 0.80	" - 0.94	0.04	—	—

Briefkasten.

- E. G., Schönebeck.** Eine Krankenkasse braucht zwar für Sonntage kein Krankengeld zu zahlen; der Sonntag wird aber bei der Karenzzeit mitgerechnet, so daß, wer am Freitag krank wird vom Montag ab Krankengeld zu beanspruchen hat. (Baut § 6 des Krankenkassengesetzes.)
- N., Salze.** Eine Krankenkasse, auch eine Betriebskrankenkasse, darf keinerlei Abzüge vom Krankengelde machen. Selbst wenn — was aus Ihrem Briefe nicht recht ersichtlich, der Unternehmer von Ihnen Geld zu bekommen hat, darf es die Kasse nicht abziehen. Wenden Sie sich also an die Aufsichtsbehörde!
- Abonnet, Magdeburg.** 1. Abfahrdring. 2. 14 Tage. 3. Kosten entstehen nicht, doch wird nur angenommen, wer schon seit 26 Wochen Kessel bedient hat.

Marktberichte.

Magdeburg, 26. Februar. Weizen, Schirriff 165—169 Mt., Sommerweizen 164—168 Mt., Rauhweizen fehlt. Roggen 144 bis 148 Mt., je nach Lage der Station bezahlt. Gerste, Landware 150 bis 155 Mt., mittlere Chevaliers und seine Landgerste 160—168 Mt., gute Chevaliers 168—173 Mt. Feinste Qualitäten bleiben über höchste Hollis gesucht, fehlen aber fast ganz. Hafer 158—162 Mt. ab Station gehandelt. Erbsen, Victoria 200—220 Mt. je nach Qualität. Mais

Holzmachers Parquetbohle

1824 Fabrikanten

Holzmacher & Patté Magdeburg.

Preisgekröntes Fabrikat zum Bohnen von Parquetböden, gestrichenen Fußböden und Linoleum sowie zum Auspolieren von Möbeln usw.

Allseitig anerkannte Vorzüge:
Besinzierende Wirkung, milder Geruch, sparsamer Verbrauch.

Zu haben in Büchsen à 50 Pfg. und 1 Mt. in den meisten besseren Kolonialwaren-Handlungen etc.
Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man achte auf die Schutzmarke!



Kur- u. Badeanstalt Sudenburg

69 Wolfenbüttlerstraße 69 empfiehlt 2100

Dampfbäder, Packungen, Massagen etc.

Moorbäder von natürlicher Moorerde.

Kohlenjäurebäder

Wannen-Reinigungsbäder 25, 50 Pfg.

Tanz-Unterricht im Saale des „Bürgerhauses“, Stephansbrücke 35, Dienstag und Freitag abends. An dem neuen Kursus können auch Damen und Herren teilnehmen. Honorar mäßig. Extra-Unterricht jeder Tageszeit, auch Sonntags. Erlernung sämtlicher Rhythmen in 6 Stunden. Anmeldungen daselbst erbeten und Lührsberg 16/17, part. [2239] A. Pape, Tanzlehrer.

Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Konfirmanden-Anzüge

2237

isowohl fertig wie nach Maß liefert in hervorragender guter Ausführung

Herren- und Knaben-Garderoben

G. Gehse Johannisthplatz 14

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Muentgelländes Anstaltsbureau

Fernsprech-Anschluß 1409.

Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3 1/2—7 1/2 Uhr.

Al. Klosterstr. 15, partevv. Eingang durch den Saal rechts.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Gesucht sofort od. später
Landmädchen nach der Vilmars, nahe bei Stendal bei hohem Lohn. Freies Reisegeld von der Heimat. Nähere Auskunft ert. Frau Oberdt., Oberstedt, Grünstraße 24, unten links. 696

Möbel-Einrichtungen

Grösste Auswahl in den grossen Läden und 5 Möbelspeichern

J. Mook Magdeburg

jetzt nur 2018

51 Jakobsstrasse 51

dicht beim Standesamt gegenüber dem Rathaus.

Gottfried Kuth

Altes Fischersufer 44

Konserven en gros u. en detail

Die vorjährige Heberante im Produktions- und Ueberlaufen in Konkurrenz. Die diesjährige Konkurrenz, bedingt durch Ueberproduktion und Unterernährung der arbeitenden Klasse, lassen schwer auf dem Absatz, daher Unterbieten auf der ganzen Linie, ich verlaufe deshalb wie folgt:

- Pa. Zanderöl 3 Fbd. 10 Pf.
- Grüne Bohnen 2 Fbd. 15 Pf.
- Preißelbeeren 1 Fbd. 30 Pf.
- Essigsäure 1 Fbd. 20 Pf.
- ca. 200 Stück 2 Fbd. - Büchsen
- Schnittschwanz 26 Pf.

Rabattschwindelreier Nettokauf! 2238

Auktions-Haus

Gr. Marktstraße 16.

Große Posten Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel, sowie

Konfirmanden-Anzüge

2174

Herren-Anzüge, Kinder-Anzüge, einzelne Jacketts, Hosens und Westen.

Arbeiter-Garderoben sind wieder eingetroffen und werden, so lange der Vorrat reicht, spottbillig verkauft.

B. Wolff

Auktionator

Gr. Marktstr. 16.

Frische Kaninchen 2243

Geschw. Herwig Poststraße 5.

Gänsepöfelchen bei Moritz Weinberg, Himmelreichsstr. 12

Stadesamt.

Magdeburg, 26. Februar.

Aufgebote: Lieutenant im Regt. Art.-Regt. Nr. 70 Wilh. Riepert

Am 26. Februar, morgens, hier nach langem Leiden mein lieber Gatte und unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Schwiegerohn, der Porzellanmaler

Otto Mertens im 35. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetäubt an

Die trauernden Hinterbliebenen: Martha Mertens.

Die Beerdigung findet am 1. März, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Charlottenstr. 22, aus statt.

geb. Preuße, 79 J. 4 M. 4 T.

Neustadt, 26. Februar.

Aufgebote: Kupferstecher Theod. Maack mit Charlotte Hoffmann. Kaufmann Otto Blumner

Olga Anna Bertha Helge hier. Buchhalter Karl Krüger mit Margarete Hildeborn hier. Schuhn. Karl Lange in Stahlfurt mit Emma Lange in Schönebeck. Schuhmacher August Wilhelm May mit Christine Wilhelmine Weyers in Rowanow. Schlosser Wilhelm August Busje in Hornhausen mit Minna Anna Blante in Waderleben. Lithograph Rob. Helm mit Elise Herrmann h. Baubeamter Friedrich Hüßlin in Hafferode mit Margarete Brader hier. Handschuhfabrikant Karl Sieich h mit Gertrud Meves in Landsberg a. M.

Geburten: Hilde, T. des Kaufm. Werner Mübvis. Ernst, S. des Wolfereiters Ernst Albrecht. Käthchen, T. des Ingenieurs Joh. Schmidt. Martha, T. des Wagenführers Gustav Frohboje. Elisabeth, T. des Brauereiarb. Emil Kirchner. Wilhelm, S. des Fabrikarb. Wilh. Jungbans. Ludwig, S. des Drehorgelpielers Gottfried Buerfcher. Elly, T. des Banarbeiters Julius Sadowitz. Bertha, T. des Eisenarb. Heinrich Wilde. Walter, S. des Schuhmachers Peter Pfeiffer. Walter, S. des Sattlers und Tapez. Christoph Alsborn. Gertrud, T. des Kutschers Walter Lindner. Erna, T. des Schmieds Otto Heinrich. Elisabeth, T. des Moltereiarb. Otto Daehre. Willy, S. des Kutschers Franz Spaale. Hans, S. des Schneid. Wilhelm Kaufert. Margarete, T. des Kellners Ernst Knibsch.

Todesfälle: Anna geb. Kählewein, Ehefrau des Regier.-Assessors Wilhelm Seyffarth, 24 J. 1 M. 19 T. Hermann, unehelich, 8 T. Eveline geb. Delge, Ww. des Bur.-Vorst. Louis Delge, 87 J. 2 M. 27 T. Gustav Schönfeld, Schneidermeister, 66 J. 10 M. 2 T.

Sudenburg, 26. Februar.

Geburt: Paul, S. des Arb. Wilhelm Eisenhardt.

Todesfälle: Ida Lüder, un- berehel., 16 J. 5 T. Arb. Albert Hein, 52 J. 6 M. 2 T. August, S. des Arb. August Gurrell, 2 J. 6 M. 21 T.

Budau, 26. Februar.

Aufgebote: Kgl. Schuhmann Friedr. Vindigkeit hier mit Auguste Reiche in Hebersleben. Straßenbahnschaffner Christ. Friedr. Langermann hier mit Minna Friederike Kottler in Magdeburg.

Geburten: Reinhold, S. des Arbeiters Hermann Carus. Irma, T. des Arbeiters Emil Damm.

Todesfälle: Ww. Anna Köpfe geb. Preuße, 79 J. 4 M. 4 T.

Magdeburg, 26. Februar.

Aufgebote: Kupferstecher Theod. Maack mit Charlotte Hoffmann. Kaufmann Otto Blumner

geb. Preuße, 79 J. 4 M. 4 T.

Neustadt, 26. Februar.

Aufgebote: Kupferstecher Theod. Maack mit Charlotte Hoffmann. Kaufmann Otto Blumner

geb. Preuße, 79 J. 4 M. 4 T.

Neustadt, 26. Februar.

Aufgebote: Kupferstecher Theod. Maack mit Charlotte Hoffmann. Kaufmann Otto Blumner

Südamerika.

Dewets Durchbruch.

Gegenüber den Depeschen Ritzeners und Reuters, wonach Dewets berühmter Durchbruch am 6. oder 7. Februar erfolgt sein soll, haben wir die auffallende Thatsache festzustellen, daß Ritzeners Mißerfolg bereits am 24. Januar in Johannesburg bekannt war; daß am 25. Januar die englischen Offiziere in Pretoria im Prätorialklub über Ritzeners Spottreden, der, um ihrer Unfähigkeit eine Lehre zu geben, an der Spitze von vierzigtausend Mann persönlich die Operationen gegen Dewet geleitet habe, und schadenstrotzend auf seine Blamage trank; weiter, daß Ritzeners mit seinem Stabe bereits am 29. Januar vom mißglückten Kesseltreiben nach Pretoria zurückkehrte. Dewet durchbrach also bereits vor dem 24. Januar das Einschließungsviereck, und zwar indem er Ritzeners „Fighting Scouts“ angriff, sie aufrieb und dabei vier Kanonen erbeutete. —

Kleine politische Nachrichten. Der Kaiser wird die Mühlhäuser großen Baumwollspinnereien und -Webereien mit ihren „Wohlfahrts-Einrichtungen“ nach den vorläufigen Dispositionen am 16. Mai besichtigen. — Fürst zu Dohna-Schlössen hat verschiedene Blättern folgende Erklärung überliefert: „Wie ich schon anderweitig erklärt habe, ist mir offiziell eine Kandidatur zu der Reichstagswahl in Elbing-Marienburg überhaupt nicht angetragen worden. Sollte dies geschehen, so würde ich dieselbe ablehnen. — Ein Kolonialkongress ist in der Tagung des Vorstandes der Deutschen Kolonialgesellschaft Ende November 1902 vom Präsidenten in Aussicht genommen worden: Abgeordneter v. Bedlich ist wieder in den Dienst der „Post“ übernommen worden. — Die „Berliner Neuesten Nachrichten“, die die letzten Jahre im Besitz eines großindustriellen Konzerns waren, sind vorgestern in den Besitz des „Deutschen Verlags“ (G. m. b. H.) zurückgegangen. Er mußte sie zurücknehmen, weil sich die an den Verkauf geknüpften Hoffnungen, deren Erfüllung als Bedingung gestellt war, nicht erfüllt hatten. — Aus den nach Schrimm und Wreschen bestimmten Bataillonen sind, wie der „Dziennik Powsnanski“ meldet, alle polnischen Soldaten entfernt worden. Diese werden anderen Truppenteilen zugeteilt. —

Aus der Parteibewegung.

Edvard Bernsteins Schrift „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie“, welche bei ihrem Erscheinen vor reichlich zwei Jahren großes Aufsehen erregte und von der unsere Gegner das Auseinanderfallen der Sozialdemokratie mit Sicherheit erwarteten, hat in der Zwischenzeit drei Neuauflagen erlebt, ohne daß sich die Hoffnungen unserer national-sozialen und liberalen Freunde erfüllt hätten. Für die fünfte Auflage des Buches, die in einigen Tagen erscheint, hat der Verfasser ein neues Vorwort geschrieben, welches darum ein besonderes Interesse verdient, weil es auf die Debatten eingeht, welche sich an das Buch geknüpft haben und weil es außerdem einige neue Bekräftigungen aller Behauptungen enthält. Bernstein nimmt allerdings in diesem seinem Vorwort den Gegnern auch die letzte Hoffnung, daß er je daran gedacht habe die gegenwärtige Gesellschaftsordnung gegenüber der sozialistischen zu rechtfertigen. Er giebt zu, daß jene Stellen, welche positiv den Sozialismus befürworteten, etwas knapp ausgefallen sind, erklärt dies aber mit der Thatsache, daß dieses Buch zur Auseinandersetzung unter den Anhängern der Sozialdemokratie selbst bestimmt war, wobei also die Punkte, über welche man einig ist, weggelassen konnten. Und so versichert denn Bernstein: meine Ausführungen, was immer sonst sich gegen sie einwenden läßt, stellen nichts in Frage, was für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse von wirklicher Bedeutung, was eine wirkliche Lebensfrage für die Sozialdemokratie ist.

Die „Voraussetzungen“ sind bekanntlich ins Französische und Russische übersetzt worden, ins Russische sogar dreimal; Ausgaben in spanischer und tschechischer Sprache werden zur Zeit bearbeitet. —

Parteilitteratur. Auf zahlreiche an sie gerichtete Anfragen teilt die Buchhandlung Vorwärts mit, daß die diesjährige März-Zeitung unter dem Titel „Der Arbeiter“ als reich illustrierte Festschrift erscheinen und neben dem Gedanken der Auferstehung der Menschheit der Propaganda gegen den Militarismus für den Völkerrfrieden dienen soll. Um etwaigen Konstatationsgehilfen der Polizei nicht allzu viel Spieß zu müssen, bittet die Buchhandlung Vorwärts um frühzeitige Aufgabe der Bestellungen bis spätestens 1. März. —

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Achtung, Schuhmacher! Sämtliche Fabrik- und Schuhmacher der Firma Rosenbusch u. Co. in Mainz haben die Arbeit niedergelegt. Ursache des Streiks ist die Durchbrechung des seit 12 Jahren bestehenden Tarifs, durch welche ganz bedeutende Lohnreduktionen herbeigeführt worden sind. —

Einigung in München. Die Differenzen zwischen den organisierten Holzarbeitern und dem Schreinerhandwerk des Baugewerbes in München sind durch das Eingreifen des Vorsitzenden des Gewerbegerichts beigelegt. —

Sämtliche Stuccateure in Bosen sind seit dem 5. d. Mts. von den Meistern ausgesperrt, weil sie einen Lohnantrag eingereicht hatten, welcher gegenüber dem seit drei Jahren bestehenden einige Verbesserungen in verschiedenen Positionen enthielt. Wir sind überzeugt, daß sich keine Arbeitswilligen finden werden. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. Februar 1902.

Sachwissenschaftliche Vorträge für Kaufleute. Ueber die im Auftrage der Handelskammer seiner Zeit von Herrn Dr. Culeburg aus Leipzig gehaltenen Vorträge hatten wir eingehend berichtet. Gleichfalls auf Bestellung seitens der Handelskammer wird Herr Rechtsanwalt Dr. August Kilger aus Frankfurt a. M. Vorträge über das Thema: „Einführung in das Handelsgesellschaftsrecht“ an vier aufeinander folgenden Dienstadttagen, beginnend mit Dienstag, den 4. März, halten. Die einzelnen Themata

sind am Dienstag, den 4. März: „Die Gesellschaft des bürgerlichen Rechts und die offene Handelsgesellschaft“; am Dienstag, den 11. März: „Die stille Gesellschaft, die Kommanditgesellschaft und die Gesellschaft mit beschränkter Haftung“; am Dienstag, den 18. März: „Die Aktiengesellschaft“, und am Dienstag, den 25. März: „Die Kommanditgesellschaft auf Aktien und andere Gesellschaftsformen; Genossenschaften, Vergleichender Rückblick“. —

Leichenfund. Am Donnerstag mittag wurde an der Werderstraße die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines unbekanntes Mannes aus der Elbe gezogen. Die Leiche wurde sofort nach dem Westfriedhof gebracht. —

Ein unvorsichtiger Radfahrer. Am Donnerstag vormittag gegen 1/11 Uhr wurde ein kleiner Knabe an der Ecke des Breitenweges und der Steinertentischstraße von einem Radfahrer überfahren. Das Kind kam mit einer kleinen Verletzung an der Hand davon. Der Radfahrer suchte das Weite. —

Kleine Chronik.

Zwölf Personen durch Einsturz getötet.

Ein schreckliches Brandunglück wird aus Dinkelsbühl in Bayern gemeldet. Bei einem gestern früh ausgebrochenen Brande wurden durch den Einsturz einer Stiebelmauer zwölf Personen, größtenteils Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, verunglückt. Die Rettungsarbeiten wurden zwar sofort mit größter Energie aufgenommen, aber jede Hoffnung auf Rettung erwies sich als vergeblich. Sämtliche Personen wurden tot aus den Trümmern hervorgezogen. —

Ein moderner Banquier.

Der Banquier Mertens aus Potsdam ist wegen fahrlässigen Meineides und verbotlicher Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge vernommen zu werden, verurteilt worden. —

Wut über pfäffische Erziehung.

Dem Pfarrer K. in Blüth bei Mörs an Rhein war seitens des Gerichts über zwei Kinder seiner Gemeinde die Fürsorge-Erziehung zugesprochen worden. Als nun der Pfarrer abends in einen entlegenen Außenbezirk seines Bezirks geritten war, rotteten sich die Dorfbewohner zusammen und bombardierten das Pfarrhaus mit Steinen, weil sie das gerichtliche Urteil, das der Pfarrer veranlaßt hatte, für falsch hielten. Die Menge wuchs immer mehr an und erwartete die Rückkehr des Geistlichen. Als Pfarrer K. vor seinem demolierten Hause eintraf, rissen ihn die Exzessanten vom Pferde herunter und schleppten ihn zu der in Krämpfen liegenden Mutter der schon erwähnten beiden Kinder. Inzwischen erschienen Gendarmen, befreiten den Pfarrer, der schon mehrere Verwundungen erlitten hatte, aus den Händen der aufgeregten Menge und stellten die Ruhe wieder her, nachdem sie mehrere Personen in Haft genommen hatten. Nunmehr ist die Verfügung ergangen, daß die beiden Kinder vorläufig bei ihrer Mutter bleiben sollen. — Wenn man nicht zu solchen ultrareligiösen Zwangs-Erziehungsmaßnahmen gegriffen hätte, wären die bedauerlichen Ausschreitungen vermieden worden und das wäre für alle Teile, für die Regierung, für den Geistlichen und für die Kinder besser gewesen. —

Kleine Tages-Chronik. In Gaffel zu Nordborsfel bei Kaaden tödtete der Gemeindevorsteher Vider zwei Handwerksburschen bei einem Streik, indem er sie mit einer Feigabel niederstieß. — Das Kriegsgericht der 18. Division verurteilte in Flenzburg den Unteroffizier E. H. in der 7. Kompanie des Regiments Königin wegen fortgesetzter Mißhandlung von Untergebenen im Dienst zu 5 Monaten Gefängnis. — Beim Diebstahl feigenommenen wurde in der letzten Nacht in Berlin ein Goldwäschereibesitzer Oskar Günther, ein mehrfach vorbestrafter Mensch, der an der Spitze einer Einbrecherbande stand. — Radica, das überlebende der beiden Uralisch in Paris durch eine Operation getrennten Hindunäbchen, kann jetzt als völlig hergestellt gelten. — Auf der Eisenbahnstrecke Küstrin-Neuprenitz zwischen den Stationen Koflow und Reppen die eiserne Brücke beschädigt und unfahrbar geworden. — Der Bischof Nikon vom Alexander-Newsky-Kloster in Petersburg wurde von einem jungen Manne vor den Augen des Geistlichen um zwei kostbare Kreuze bestohlen und dann mit einem Beile am Kopfe schwer verwundet. — In Tepliz erich oß der 24-jährige Freiseur Eisenfeld seine Selbsttötung, die 22-jährige Hauswirthin, und beging darauf Selbstmord. — In Offenbach ist im Lageraum der großen Lederfabrik Mayer u. Sohn, in der etwa eine Million Felle lagern, gestern mittag Großfeuer ausgebrochen. — In Siegen verurteilte das Kriegsgericht den Unteroffizier Kluge wegen Mißhandlung von Soldaten zu vier Monaten Gefängnis und Degradation. —

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Halberstadt.

Sitzung vom 22. Februar 1902.

Bedrohung eines Arbeitswilligen. Die Schachtarbeiter der „Vereinigten Grube Friederike“ bei Samersleben stellten infolge der Nichtbewilligung einer Lohnforderung im April v. J. die Arbeit ein. Am 11. April soll der Dachdecker August Grobe aus Nusleben, welcher zur Zeit als Schachtarbeiter arbeitete, den Bergmann Otto, jetzt in Goppstedt, mit Stockschlägen bedroht haben, wenn er nicht seine Abkehr hole. Der Angeklagte bestreitet das ihm zur Last Gelegte. Das Gericht erklärt Grobe für schuldig und verurteilt ihn zu der Strafe von 2 Wochen Gefängnis. —

Diebstahl. Vom Schöffengericht zu Halberstadt ist am 19. Dezember 1901 der Jahrradhändler Walter Giene aus Halberstadt wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der Diebstahl bestand darin, daß Giene, welcher ein Haus in der Rühlhingerstraße bezog, ohne daß ein Gasmesser aufgestellt und auch ohne daß die Entnahme von Gas angemeldet war, eine Verbindung mit dem Hauptrohr eigenmächtig herstellte, auf diese unerlaubte Weise Gas verbrauchte und dadurch die städtische Gasanstalt schädigte. Die vom

Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wird verworfen. —

Diebstahl. Der Schulknabe Julius Krause, vorgeführt aus dem Untersuchungsgefängnis Halberstadt, 14 Jahre alt, und der Formerlehrling Franz Dossow, 16 Jahre alt, aus Osterleben haben sich in der Zeit vom Oktober bis zum Dezember vorigen Jahres zahlreiche Diebstähle zu schulden kommen lassen. Der Staatsanwalt beantragt, Krause zu 1 1/2 Jahren und Dossow zu 2 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Das Gericht verurteilt Krause zu 6 Monaten und Dossow zu 2 Wochen Gefängnis. —

Von der gemeinschaftlichen Körperverletzung freigesprochen. Vom Schöffengericht zu Egeln sind am 21. November v. J. der Obsthändler Gottlieb Richter, die Arbeiter Friedrich Richter, Heinrich Richter, Wilhelm Richter und Friedrich Gutjahr von der Anklage der gemeinschaftlichen Körperverletzung freigesprochen. Die gegen dieses Urteil vom Amtsanwalt zu Egeln eingelegte Berufung wird verworfen. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau)

Zur Zuckerkonferenz.

London, 27. Februar. Die englischen Delegierten bei der Zuckerkonferenz werden sich an derselben nicht länger beteiligen, falls die Surtaxe von 5 Frank von den österreichischen und ungarischen Delegierten abgelehnt wird. Frankreich wird England in dieser Angelegenheit unterstützen. —

Wien, 27. Februar. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge, erhielten die österreichisch-ungarischen Delegierten bei der Brüsseler Zuckerkonferenz bereits für die heutige Sitzung neue Instruktionen. —

Frankfurt a. M., 27. Februar. Aus Brüssel wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Der Generalrat der sozialistischen Partei beschloß, die Agitation für das Frauenstimmrecht einzustellen. Diese Frage soll auf dem Ostern stattfindenden sozialistischen Kongress eingehend verhandelt werden. —

London, 27. Februar. Trotz der Amsterdamer und Gaager Dementis beharren die hiesigen Blätter auf ihrer Meldung, wonach Königin Wilhelmine eine längere Walslandreise antreten und die Königin-Regentin mit der Regenschicht betraut werden wird. —

London, 27. Februar. Lord Ritzeners sandte folgendes Telegramm: Zwischen Widdelburg und Bethel haben die Obersten Wacker und William Mackenzie gleiche Buren gefangen genommen. Mehrere russische wurden getötet. —

New-York, 27. Februar. Die Buren-Delegierten, welche hier eingetroffen sind, werden wahrscheinlich mit sich, woraus man schließt, daß ihre Anwesenheit von sehr kurzer Dauer sein wird. Der Zweck ihrer Mission bleibt geheim und ist selbst besten Burenfreunden nicht bekannt. —

Frankfurt a. M., 27. Februar. Aus Bern meldet die „Frankfurter Zeitung“: In Düsseldorf wird vom 17. bis 24. Juni der internationale Kongress für Arbeiter-Unfallversicherung abgehalten. An der Spitze des Agitationskomitees steht Dr. Boebler-Berlin. —

Berlin, 27. Februar. Aus Kapstadt wird dem „Total-Anzeiger“ über London telegraphiert: Prinzessin Katharine Radziwill wurde auf die eidlche Aussage des Doktors Scholz, welche durch ein Affidavit von Cecil Rhodes bestätigt wurde, unter der Anklage der Fälschung verhaftet. Das Gericht verhängte die Untersuchungshaft über sie, genehmigte aber ihre Freilassung gegen Hinterlegung einer Kaution von 1000 Pfund Sterling. —

Berlin, 27. Februar. Dem „Total-Anz.“ wird aus Preßburg depechiert: Der größte Teil der Petroleum-Raffinerie- und Benzin-Paraffinfabrik der Apollo-Aktiengesellschaft geriet gestern in Flammen. Der Brand entstand im Maschinenhaus der Paraffin-Abteilung, welches samt den benachbarten Eismerten vollständig vernichtet ist. Der Brand wurde abends 8 Uhr lokalisiert, die Petroleum- und Benzinvorräte wurden gerettet. —

Lemberg, 27. Februar. Nach Meldungen hiesiger Blätter aus russisch-Polen wurde in der Ortschaft Bartnik der dortige katholische Pfarrer während des Gottesdienstes in der Kirche von Gendarmen verhaftet. Die in der Kirche anwesenden Unbeteiligten widersetzten sich dieser Verhaftung; es kam zu einem Kampfe mit den Gendarmen, die schließlich von der blanken Waffe Gebrauch machten. Zahlreiche Personen sind verwundet. Die Ursache zu der Verhaftung des Pfarrers soll darin bestehen, daß dieser bei einer kürzlich abgehaltenen Feierlichkeit es unterlassen hat, das Gebet für den Herrn zu sprechen. —

Brüssel, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Das Theaterstück „Electra“, das in Spanien großen Tumult hervorgerufen hatte, ist ins Blamische übersetzt worden und wird am Sonntag im hiesigen Volkshause in Scene gehen. —

Frankfurt a. M., 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus New-York ist der seit mehreren Tagen fällige Dampfer „Nedar“, dem Bremer Lloyd gehörig, und mit 1000 Passagieren an Bord in der Höhe von Halifax gesichtet und im Schlepptau eines anderen Lloyd dampfers angetroffen worden. —

Calais, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Dampfer „Jean Baptiste“ ist an der portugiesischen Küste mit Mann und Maus untergegangen. An Bord befanden sich 60 Passagiere, meistens Arbeiter, und 10 Mann Besatzung. —

Paris, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Aus Bern (Schweiz) wird berichtet, daß ein Herr Sienger aus Düsseldorf bei einer Schneeschuhpartie an einer Felspalte des Mont Rosa-Gletschers mit drei Freunden gestürzt sei. Herr Sienger ist infolgedessen gestorben. —

New-York, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der portugiesische Ingenieur Carvalho kam heute in Washington an, um sich einen elektrischen Apparat patentieren zu lassen, mit dessen Hilfe es möglich ist, die Fahrgeschwindigkeit eines Dampfschiffes auf 40 bis 50 Seemeilen pro Stunde zu bringen. —

Der Meid

ist die Wurzel alles Übels!

Zu dem Versammlungsbericht des Schneiderverbandes erwidere ich, daß ich von den in meinem Inserat (Zur Steuer der Wahrheit) gemachten Angaben nichts zurücknehme.

Auf die einzelnen Ausführungen näher einzugehen, halte ich nicht für nötig, denn man versucht mit Poltern und Schreien das Publikum von dem Kern der Sache abzulenken, nur gegen die Äußerung Helmecks, daß er nicht tarifmäßig bezahlt worden sei, wende ich mich, indem meine Bücher beweisen, daß H. tarifmäßig bezahlt wurde.

In nachstehendem werde ich den Beweis erbringen, daß ich nach Sachlage mit den Schneidern nicht verhandeln konnte, einer unparteiischen Kommission des Gewerkschaftsartikels werde ich jederzeit Rede und Antwort stehen.

Beweis: Vor Beginn der letzten Schneiderversammlung fand zwischen einem Teil des Vorstandes der Handelshilfsarbeiter und einem Teil der Agitationskommission der Schneider eine Besprechung statt, in welcher folgendes festgelegt wurde.

Der Vertrauensmann Bender stellte an die Agitationskommission folgende Fragen:

Sind von den für Finte arbeitenden Schneidern Beschwerden bei der Agitationskommission eingelaufen und welche?

Ferner, was hat die Agitationskommission unternommen, um diese eventl. Beschwerden abzustellen zu versuchen?

Der Vertrauensmann der Schneider, Heinrich Heß, erklärte wörtlich:

Es ist uns zu Ohren gekommen, daß bei Finte in einzelnen Artikeln nicht tarifmäßig bezahlt sein soll.

Bestimmtes Material liegt nicht vor.

Der Vorsitzende der Agitationskommission, Gottschalk, erklärte zur zweiten Frage:

Wir haben nichts unternommen und nicht versucht, die angeblichen Übelstände abzustellen, sondern sind gleich in die Öffentlichkeit gegangen.

Nunmehr wurde der frühere Zuschneider Schiffmann hinzugezogen und ihm folgende Frage vorgelegt:

Sind die von der Firma Ehrenfried Finke ausgegebenen regelrechten Maßsachen regelrecht nach dem Tarif bezahlt?

Schiffmann erklärte:

Der Wahrheit die Ehre!!!

Die Sachen sind tarifmäßig bezahlt worden.

Nur bei einem Artikel, **Gehäuse**, ist dem technischen Leiter ein Irrtum unterlaufen, indem er solche als 2-reihige Röcke auf die Lohnzeitel vermerkte, wodurch eine Differenz von 1 Mark entstanden ist. Gleichzeitig wurde aber auch noch festgestellt, daß die Firma Ehrenfried Finke für Lagerjackets Nr. 259 per Stück mehr zahlt, als wie solche sonst ortsüblich bezahlt werden.

Vorstehende Angaben können von 9 Zeugen, welche bei der Verhandlung zugegen waren, durch Eid bekräftigt werden. Auf weitere Angriffe von Seiten des Schneiderverbandes werde ich nicht antworten, da die Angelegenheit für mich erledigt ist.

Die Agitationskommission im Verein mit dem Vertrauensmann hat durch ihr Vorgehen in dieser Sache dem Schneiderverband einen schlechten Dienst erwiesen.

Hier kann nur noch Lucanus helfen.

Ehrenfried Finke
125 Breiteweg 126

Carl Gottschalk

Magdeburg-Neustadt

Magdeburg-Neustadt

Neu eingetroffen:

2303

Beste Böhmisches Bettfedern und Daunen

unter Garantie, nur staubfreie Qualitäten, sehr billig.

Fertige Betten.

Fertige Bezüge.

Prima echtrote Daunen-Körper

sehr sehr billig.

Damen-Wäsche nur eigene Konfektion.

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Lieferung ganzer **Aussteuer**n wirklich gut und preiswert.

Man bringe die Auslagen in meinen 7 Schaufenstern

Man bringe die Auslagen in meinen 7 Schaufenstern

Konsum-Verein Neustadt

Die ordentliche Generalversammlung

des ersten Vierteljahres 1902 findet am

Montag, den 3. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im „Luisenpark“, Spielgartenstr.

statt. Der Zutritt zu dieser Versammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

Tagesordnung und Rechnungsabluß

liegen in sämtlichen Verkaufsstellen aus.

2246

Der Vorstand.

Fleisch-Offerte!

Offiziere heute Freitag, sowie morgen Sonnabend in vorzüglicher, frischer Ware:

ff. Kalbfleisch

à Pfd. 35, 40, 45 u. 50 Pfg.

Ia. Schweinefleisch

à Pfd. 55, 60, 70 Pfg. usw.

Ia. Rindfleisch

à Pfd. 50, 55, 60 u. 65 Pfg.

Hochf. Hammelfleisch

à Pfd. 50, 55 und 60 Pfg.

Früch Wildenten 75 Pf. an.

Richard Bosse

Jakobsstraße 41. 2244

Verkaufstage nur Freitags und Sonnabends.

Ital. Legehühner Oler März-
brut, garantiert leb. Ankunft, fleiß. Eierleger, belieb. Farbe. 13 Stück mit Eiern 23 Mk. franco. **L. Goldberg,** **Cormone 2/112, Italien.**

Gehacktes, Rot- u. Leberwurst, Sülze 70 Pf., in ganzen Würsten 60 Pf., bei **Brüggemann, Fürstenstr. 18.**

Heute Freitag u. morgen

Sonnabend:

Fleischverkauf

zu bekannt niedrigsten Preisen

A. Bosse

14 Große Münzstraße 14

Aschersleben!

Rohschlächtere

mit elektr. Betrieb. Täglich frisch geschlachtete Rohfleischwaren sowie ein ff. Glas Bier. Gleichzeitig mache ich auf mein durch elektr. Kraft getriebenes Orchestrion neuester Konstruktion aufmerksam. 1766 Hochachtungsvoll

A. Engers, Hopfenmarkt 14

Filiale Oberstraße 47.

Freie Vereinigung

der Handelshilfsarb.

Magdeburg.

Unsere ordentliche Versammlung am 1. März d. J. fällt unseres Stiftungsfestes (Apollo-Saal) wegen aus. Dasselbe findet am 8. März cr. statt.

Mitte März halten wir eine öffentliche Versammlung ab.

Der Vorstand.

Betriebs-Versammlung

aller Arbeiter und Kutscher des Neustädter Konsum-Vereins

am Freitag, den 28. Februar 1902, abends 8 Uhr bei Lackenmacher, Alte Neustadt, Ottenbergstr. 13.

Tages-Ordnung:

Stellungnahme zu den in letzter Zeit gefaßten Beschlüssen.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen. Die Verwaltung wird ersucht, einen Delegierten zu entsenden.

Der Einberufer.

Verband der Zimmerer

Zahlstelle Magdeburg.

Sonnabend, den 1. März, im „Dreikaiserbund“

VI. Stiftungsfest.

Für Unterhaltung während der Kaffeepause ist gesorgt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

691 **Der Vorstand.**

Guter Romiker empfiehlt sich. Off unter **O. H. 701** an die Exp. d. Bl.

Was muß man von der Naturheilkunde wissen? Von Dr. med. E. Sturm. 1 Mark. Buchhandlung Volksstimme.

Gross-Salze.

Öffentliche

Versammlung

Sonnabend, den 1. März abends 8 Uhr

im **Feldschlösschen** (Kokal des Herrn Wiese).

Tages-Ordnung:

1. Der Wuchertarif und die Arbeiter (Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.) 2231

2. Verschiedenes.

Die Mitglieder vom Volksverein werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Alle Männer und Frauen haben Zutritt. Der Einberufer.

Freie Gemeinde

Sudenburg.

Freitag, den 28. Februar, abends 8 Uhr bei Königstedt

außerordentliche 2234

General-Versammlung

Tagesordnung:

Kassenbericht. Mitgliederbestand. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Freitag, den 28. Februar 1902.

Figaros Hochzeit.

Zum ersten Mal

in Magdeburg!

Cirkus Variété

Stäg. Gastspiel

des

Original Budapestter

Burlesken-

Ensembles

Anf. Sonnabend, d. 1. März

Walhalla

Heute Freitag

Abschiedsvorstellung

2021 des gesamten

Künstler-Spezialitäten-

Personals.

Morgen Sonnabend:

Neues

Programm!